

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

164 (17.7.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577573)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hülftingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepalene Zeitspaltzeile oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Klezettel 50 Pf.

28. Jahrgang.

Hülftingen, Freitag den 17. Juli 1914.

Nr. 164.

Vom Tage.

In die preussischen Regierungspräsidenten ist ein geheimer Erlaß ergangen, die Polizeistunde für Gastwirtschaften zu ver- loren.

Das Königl. Eisenbahn-Maschinenamt in Berlin, also ein Staatsbetrieb, hat einem Arbeiter ein nach der Gewerbeordnung unzulässiges Zeugnis ausgestellt.

In Peine sind angesehene Bürger wegen Sittlichkeitsvergehen an 10- und 12-jährigen Mädchen verhaftet worden.

Auf dem Flugplatz Gories sind in der Luft zwei Flieger zusammengefahren und mit ihren Apparaten abgestürzt und ver- letzt worden.

Vor dem neuen Hoftheater in Stuttgart wurde das Schiller- denmal mit einer ähnelnden farbigen Flüssigkeit übergossen.

Im Haag hat aus Anlaß des Straßenbahnkreises die be- rittene Gendarmrie eine blühige Säbellei angestrichelt.

Präsident Gueria hat dem Kongreß und dem Senat seine Abankung unterbreitet, der Minister des Aeußern Carnojats leitete den Präsidenteneid.

Die ungarische Sozialdemokratie vor dem Wahlkampf.

Mag man über das Wahlrechtsgesetz, welches Tisza dem ungarischen Volke aufgebollt, noch so sehr gewettert haben, erst die Praxis beweist, mit welcher Niederkraft dieses Gesetz ausgefüllt wurde. Ein unerklärlicher Weidenweg, der kein Ende nimmt, ist es, den jeder Einzelne zurückzulegen hat, der sich das Wahlrecht sichern will. Haben schon die Art der Prüfung im Lesen und Schreiben, wie auch die Wahlbezirks- einteilung die Arbeitseinstellung erbittert, so herrscht jetzt in Stadt und Land die größte Erbitterung über die Zusammen- stellung der Wählerlisten, die durch bürgerliche Kommissionen im Lande vorgenommen wird. Diese Kommissionen müssen binnen 15 Tagen mit ihrer Arbeit fertig werden und jeder, der sein Wahlrecht erhalten will, hat vor diesen Kommi- sionen zu erscheinen.

Da dieses ständische Wahlgesetz die Wähler in sieben Kategorien teilt und von jeder Wählerkategorie andere Be- dingungen fordert, ist es nur natürlich, daß diese Kommi- sionen, die das Gesetz nicht verstehen, sich an einzelne Para- graphen klammern und bei ihrer Arbeiterfeindschaft alles aufbieten, die Arbeiter ihres Rechtes zu berauben.

Nach dem Gesetz sind Arbeiter Wähler, wenn sie ent- weder sechs Volksschulklassen mit Erfolg absolvierten oder die Kenntnis des Lebens und Schreibens sich erwerben, dazu noch entweder eine Steuer entrichten, oder Unteroffizier ge- wesen, oder wenigstens drei Jahre fortwährend bei ihrem

Gewerbe arbeiten oder in den letzten 5 Jahren bei einem und demselben Unternehmer in Arbeit stehen. Alle müssen jedoch das ungarische Staatsbürgerrecht besitzen und bei Zusammenstellung der Wählerlisten ein Jahr in der Ge- meinde wohnen.

Da nun dieses Wahlrechtsgesetz keine amtliche Zu- sammenstellung der Wählerlisten vorschreibt, sondern jedem Einzelnen selbst die Pflicht obliegt, sich sein Wahlrecht zu erwerben, muß jeder Arbeiter mit den verschiedenen not- wendigen Dokumenten versehen, selbst vor der Kommission seines Wahlbezirks erscheinen.

Diese Kommissionen haben in den 22 Wahlbezirken der Hauptstadt am 10. Juli ihre Arbeiten begonnen und schon die ersten drei Tage gezeigt, zur Genüge, daß die Arbeiter Ungarns wieder einmal betrogen worden sind.

Die Kommissionen fordern von jedem Einzelnen das Schulzeugnis, das auch der größte Teil der Arbeiter sich mit Geld und Mühe zu verschaffen mußte. Sodann wird das Arbeitsbuch gefordert, um zu konstatieren, ob er Facharbeiter, Hilfsarbeiter oder Tagelöhner ist, da jeder zu einer anderen Kategorie gehört. Dadurch wurden die Arbeiter gezwungen, das bei den Meistern und in den Fabriken deponierte Ar- beitsbuch zu fordern, was bei den Unternehmern auf große Schwierigkeiten stieß, da viele der Meinung waren, daß die Arbeiter damit auch die Arbeit einstellen wollten. Sodann wird der einjährige Wohnsitz durch eine Bestätigung der Staatspolizei gefordert. Nun ist wohl die Polizei durch einen Paragraphen dieses jammern Geetzes verpflichtet, den Kommissionen die Liste derjenigen auszuolgen, die seit einem Jahre in ihrem Mayon wohnen, aber die Polizei tut dies nicht freiwillig. Die Kommissionen hingegen fordern von den sich Meldenden, daß sie sich bei der Polizei ihren Wohnsitz bestätigen lassen. Die Arbeiter müssen also von Amt zu Amt laufen, Zeit und Geld verdröbeln, um in die Listen aufgenommen zu werden. Natürlich werden die nicht ganz Ueberzeugten und Aufgeklärten eine solche Chikanie- rung bald überdrüssig und so kommt es auch, daß die Arbeiter in geringer Zahl in die Wählerlisten hineinkommen.

Die sozialdemokratische Parteileitung des Landes tut natürlich alles Mögliche, die Parteioorgane führen einen scharfen Ton gegen die Kommissionen, haben auch bereits beim Bürgermeister einige Erleichterungen durchgesetzt, klären die Arbeiter in Werkstättenkonferenzen und in Fabrik- versammlungen über die Wichtigkeit der Wählerlisten auf. Selbst die Gewerkschaften fordern in Extraausgaben der Fachblätter die Mitglieder auf, sich ihre Aufnahme in die Wählerlisten um jeden Preis zu erringen.

Nach dieser gestaltet sich die Verhältnisse in den Provinzialstädten, besonders aber in den Randbezirken, wo nicht nur der stundenweiche Weg zur Kommission, sondern auch die gegenwärtige Ernte die Arbeiter davon abhält, vor der Wahlkommission zu erscheinen. Soweit die Bestimmung der Arbeiter nicht als regierungsfreundlich bekannt ist, werden

sie von den Stubrichtern und Pfarrern, die überall den Kommissionen vorstehen, ganz einfach hinausgeworfen. Da nun durch die Zurückweisung der berechtigten Wähler die Wählerzahl geringer wird, als dies das Gesetz vorsieht, helfen sich die Kommissionen derart, daß sie unberichtigte Wähler, ihr ganzes Gekinde und alles, was in ihren Diensten steht, mit dem Wahlrecht beglücken, in der Hoffnung, daß, da die Abstimmung in den meisten Bezirken — in 378 von 443 — öffentlich geschieht, sie bei der Abstimmung mit diesen „ihren“ Wählern schon übereinkommen.

In Voraussicht dieses skandalösen Treibens hat der letzte Kongreß der Sozialdemokratie beschlossen, sich an der Wahl nicht zu beteiligen, und der nächste Landestagkongreß, der im September oder Oktober stattfinden wird, hat es sich gut zu überlegen, ob dieser Beschluß abgeändert werden soll.

Die Erbitterung der Arbeiter gegen das gewalttame Vorgehen der Behörden, die den Arbeitern nun auch den Schein eines Wahlrechts nehmen wollen, trägt wahrlich nicht dazu bei, zu hoffen, daß der Enthaltungsbefehl aufgehoben werde, und die Verhältnisse müssen sich gewaltig ändern, wenn die Sozialdemokratie in den Wahlkampf eintreten soll.

Politische Rundschau.

Hülftingen, 16. Juli.

Ein Geheimerlaß an die preussischen Polizeipräsidenten. Am Dienstag nahmen die Mitglieder des Vereins der Brauereien Berlins, des Verbandes der Caféhäuserbesitzer, des Bundes der Saal- und Konzertlokalinhaber, der Gast- wirtinnungen und zahlreicher anderer Interessentenvertre- tungen zu der in Berlin angekündigten Verklärung der Polizeistunde Stellung. Der Vorsitzende Strauß führte aus, daß es sich nicht um eine offizielle Polizeiverordnung, son- dern um einen Geheimerlaß an die Polizeipräsidenten handele. Der Erlaß sei eine Folge der im Herrenhaus ge- haltenen Sittlichkeitsreden, die den Minister v. Roßell ver- anlaßt haben, die Polizeiverwaltungen aufzufordern, sich über den Einfluß der längeren Polizeistunde auf die Sitt- lichkeit zu äußern. Die Verammlung stimmte einer Ein- gabe an den Minister des Innern und an die übrigen maß- gebenden Stellen zu, in der gebeten wird, von der Ver- klärung der Polizeistunde in Berlin abzusehen, da das den vollständigen Ruin zahlreicher schwerkämpfender Gewerbe- treibenden bedeuten würde.

Der Kronprinz verwendet Zustimmungstelegramme. Vor einiger Zeit hat Oberleutnant a. D. Hermann Frobenius ein Buch unter dem Titel Des deutschen Reiches Schicksalskumde zusammen geschrieben, in dem er zu folgenden schawinitziigen Schlußfolgerungen kommt:

„Der angestachelte Rachedurst Frankreichs gegen das Deutsche Reich, der entkamme Haß Rußlands gegen das seinen Bestrebungen entgegenstehende Oesterreich-Ungarn

In der Stube war bloß eine alte Frau, die gerade ein Fenster geöffnet hatte und damit beschäftigt war, von den weißgekehrten Tischen, Stühlen und Schreinen den Staub abzuwischen und die Dinge, die sich etwa gestern abend ver- schoben hatten, wieder zurecht zu stellen. Durch das Geräusch des Hineintretenden von ihrer Arbeit abgelenkt, wendete sie ihr Antlitz gegen ihn. Es war eines jener schönen alten Frauenantlitze, die so selten sind. Nuhige sanfte Farben waren auf ihm und jedes der unzähligen kleinen Fältchen war eine Güte und eine Freundlichkeit. Um alle diese Fältchen waren hier noch die unendlich vielen andern einer schneeweissen gekräuselten Haube. Auf jeder der Wangen sah ein kleines, feines Fleckchen Rot.

„Schau, bist du schon da, Viktor,“ sagte sie, „ich habe auch die Milch wieder vergessen, daß ich sie warm gehalten hätte. Es steht wohl alles an dem Feuer, aber das selbe wird ausgegangen sein. Warie, ich will es wieder anbläuen.“

„Ich bin nicht hungrio, Mutter,“ sagte Viktor; „denn ich habe bei Ferdinand, ehe ich fortging, zwei Schnitten Klattes von dem gestrigen Abendmahl, das noch da stand, gegessen.“

„Du mußt aber hungrio sein,“ antwortete die Frau, „weil du schon bei vier Stunden in der Morgenluft und durch den feuchten Wald gegangen bist.“

„So weit ist es ja nicht über die Turmwiese herüber.“

„Ja, weil du immer läufst und meinst, die Füße dauern ewig — aber sie dauern nicht ewig — und im Gehen merkst du auch die Müdigkeit nicht, aber wenn du eine Weile sitzest, dann schmerzen die Füße.“

Feuilleton.

Der Hagestolz.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Eintracht.

Als das erste blaße Licht des andern Tages leuchtete, ging Viktor schon in den noch öden Gassen der Stadt dahin, daß seine Tritte hallten. Es war anständig noch kein Mensch zu erblicken; dann begehrte ihm manche verdrieß- liche, beschwerliche Gestalt, die zu früher Arbeit mußte; und ein begnadenes fernes Wagenrassel zeigte, daß man schon anfangs Lebensmittel in die große bedürftige Stadt zu führen.

Er strebte dem Stadttore zu. Außer demselben wurde er von dem kühlen, feuchten Grün der Felsler emp- fangen. Der erste Sonnenrand zeigte sich am Erdraume und fangen. Er sah nassen Gräser hatten rotes und grünes Feuer. Die Lerchen wirbelten freudig in der Luft, während die nahe Stadt, die doch sonst so lärmte, fast noch völlig stumm war.

Als er sich außer den Mauern fühlte, schlug er sogleich einen Weg durch die Felsler gegen jenen grünen Baumplatz ein, von welchem wir sagten, daß gestern dort die Nachti- galen geschlagen und die Finglinge geschert hatten. Er erreichte ihn nach einer nicht ganz zweifelhafte Wanderung. Von da machte er den nämlichen Weg, wie gestern mit den Freunden.

Er trat die schiefe Begleize mit den Ge- birgen hin, er kam an den Rand des Waldes, sah sich da nicht um, drang unter die Bäume ein, eilte fort und

stieg dann über die Wiese mit den Fruchtbäumen in das Tal hinab, von dem wir sagten, daß es so stille ist und daß in demselben die zwei spiegelnden Bäche rinnen.

Als er in dem Grunde des Tales angekommen war, ging er über den ersten Steg, nur daß er heute, gleichsam wie zu einer Begrüßung, ein wenig auf die glänzenden Kiesel hinab sah, über welche das Wasser dahinrollte. Dann ging er über den zweiten Steg und ging an dem Wasser dahin. Aber er ging heute nicht bis zu dem Gasthausgarten, in welchem sie gestern gegessen hatten, sondern viel früher bog er an einer Stelle, wo ein großer Fliederbusch stand, der seine Aeste und Wurzeln mit dem Wasser spielen ließ, von dem Weg ab und ging in den Flieder und das Gebüsch hinein. Dort war eine achgraue Gartenplanke, die ihre Farbe von den unzähligen Regen und Sonnenstrahlen erhalten hatte, und in der Planke blühte die lange weiße Wand eines nied- dern Hauses, sich fast von Solandergeträuchen und Obst- bäumen abhebend, herüber. Das Haus hatte glänzende Fenster und hinter demselben hingen ruhige weiße Vorhänge nieder.

Viktor ging an dem Gebüschrande gegen die Wohnung zu. Als er auf den freien Baumplatz vor dem Hause ge- kommen war, auf dem, der Wunden stand und ein bejahrter Apfelbaum war, an den sich wieder Stangen und allerlei andere Dinge lehnten, wurde er von einem alten Ewig ange- wendet und begrüßt. Die Hüner, ebenfalls freundliche Umwohner des Hauses, jagten unter dem Apfelbaum umbeirrt fort. Er ging in das Haus hinein und über den entstehenden Furchand in die Stube, aus welcher ein reiner gebohner Fußboden heraus sah.

Haben beide Länder zu einer Steigerung ihrer Kriegsvorbereitung angetrieben, die sich nur auf kurze Zeit ausbreiten kann. Tatsächlich ist diese Vorbereitung bereits von einer Kriegsbereitschaft jetzt schon nicht wesentlich zu unterscheiden, und im Frühjahr 1915 wird diese so vollständig erreicht sein, daß man jeden Tag des Einmarsches so gewaltiger Heere gewärtig sein muß, wie sie auf Europas, wie sie auf der Erde Boden noch niemals gesehen worden sind. Und dann wird des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten Schicksalsstunde schlagen!

Die gezogenen Konsequenzen sind natürlich verheerend und die darin enthaltene Prognose über den Weltkrieg ebenfalls mehr als problematisch. Aber das muß hat, „bis zu den höchsten Stellen hinaus“, wie die bürgerlichen Blätter melden, Beachtung gefunden. Jetzt wissen das Berliner Tageblatt und das Hamburger Fremdenblatt zu melden, daß der Kronprinz dem Verfasser ein Zustimmungstelegramm geschickt hat von folgendem Wortlaut:

„Ich habe Ihre ausgezeichnete Broschüre des Deutschen Reiches Schicksalsstunde mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserem deutschen Volke die weiteste Verbreitung. Wilhelm, Kronprinz.“

Wir wünschen der Broschüre, die nur geeignet sein kann, Franzosenhass und Antifranzosenhass in unserem Volke groß zu machen, die weite Verbreitung nicht, wohl aber, daß die Dementierung endlich einmal vor den nach Pulver und Blei riechenden Untertanen pensionierter Militärs verschont bleibt.

Der Gemeindevahlrechtsraub in Anhalt ist am Montag vom Landtage sanktioniert worden. Gegen 4 Stimmen wurde die neue Gemeindeordnung, die der Arbeiterklasse in Anhalt seinen Einfluß in den Gemeindeparlamenten nimmt, in dritter Lesung angenommen. Das neue anhaltische Gemeindevahlrecht, das von den konservativen und Nationalliberalen gemacht wurde, hat bei der fortgeschrittenen Bevölkerung Anhalts große Entörung ausgelöst. Bei den nächsten Landtagswahlen, die im Herbst stattfinden und bei den nächsten Gemeindevahlwahlen werden voraussichtlich die Sozialdemokraten, Demokraten und Nationalliberalen kämpfen; denn nur durch ein geschlossenes Vorgehen der Linken ist es möglich, der Reaktion die Mandate in den unteren Abteilungen zu entreißen. Wenn die anhaltische Regierung und die mit ihr verbündeten Parteien meinen, durch die neuen reaktionären Wahlgesetze der Sozialdemokratie Abbruch tun zu können, so irren sie sich sehr. Man kann uns einen Stein in den Weg rollen, man kann uns kleinliche Schwierigkeiten bereiten; unseren sieghaften Vormarsch setzen wir trotzdem fort.

Inmitten eines Landratsamts. Das Schwurgericht in Halle a. S. verurteilte den Kreisamtsführer Karl Friedrich aus Wittenberg wegen Verbrochens im Amt und Urkundenfälschung nach einmütiger Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluft. Die Verhandlung deckte eine Lotteriewirtschaft in der dem Landrat unterstellten Kreisrentenkasse auf und förderte einige niedliche Zuhilfenahme aus einem Landratsamtsbetrieb an den Tag. Der Angeklagte hatte von 1895 bis 1910 rund 46 000 Mark aus den Kassengebühren sich angeeignet und dann Fälschungen in den Büchern vorgenommen. Die Geschäftsführung wurde von den Sachverständigen als eine derart lotterige bezeichnet, wie sie ihnen noch nie vorgekommen sei. „In meiner 40jährigen Amtszeit“, sagte ein Sachverständiger, „ist mir eine derartige Unordnung in der Buchführung noch nicht vorgekommen.“ Nur durch eine gar zu weit getriebene Frechheit des Angeklagten kam die Anlage ins Rollen. Im Jahre 1910 wurde bei einer unermittelten Revision 46 000 Mark Defizit entdeckt. Das Verfahren wurde aber mangels Beweise eingestellt. Der Angeklagte verpöbelte sich, das Defizit zu decken. Als er 29 000 Mark zurückgezahlt hatte, strengte er eine Zivilklage gegen den Fiskus auf Rückzahlung der 29 000 Mark an. Diese Klage wurde verurteilt, eine genauere Prüfung. Man fand massenhafte Beweise, verurteilte den Angeklagten und flagte ihn an. Monatelang wurden Beträge nicht gebührt. Revisionen meist durch einen dem Kreisrentenamt unterstellten Beamten vorgenommen und selbstredend in ungenügender Weise; es wurden nur die

eingetragenen Kolonnen nachgerechnet! Der Landrat, ein Freiherr von Bodenhausen, fand nie etwas in Unordnung; er ließ sich nur von einem Unterbeamten festgestellten Betrag vorführen! In dem Angeklagten aber ein volles Vertrauen, zumal dieser ihn in der ersten Zeit seiner Amtstätigkeit in die Geschäftsführung einführte. Wie konnte er seinem Lehmschmeißer misstrauen, zumal dieser ein „echt nationaler“ Mann war! In der Verhandlung wurde über die Tätigkeit des Angeklagten folgendes festgestellt: er war irramm national und agitierte bei der Reichstagswahl stets eifrig für den Kandidaten der Reichspartei, Kommerzienrat Baumermeister. Bei allen Wahlen hat der Reichstagsminister die Angeklagten gegen die Sozialdemokratie ausgearbeitet, die den großen Teil aller Kreise und speziell auch den des Landrats fanden. Auf die Frage, ob er den Angeklagten mit der Flugblattverbreitung beauftragt habe, antwortete der Landrat, es sei in den reaktionären Kreisen in Frage gestellt gewesen, ob man bei der Reichstagswahl dem Kandidaten der Sozialdemokratie gewachsen sei. Deshalb seien sehr viele Flugblätter verfaßt worden. Allgemein habe man sich darüber geäußert, daß seine Wirkung war und den Nagel auf den Kopf traf. Da habe sich der Angeklagte angeboten und habe es auch in zufriedenstellender Weise erledigt. Die freisten Sorgverpflichtungen übernahm er die besten Sozialistenbekämpfer. Der Kreisrentenamt antwortete, daß er den Angeklagten getötet habe mit dem Bemerkten, der Landrat sei ihm doch wohl gefällig und werde ihm schon beistehen. Der Landrat habe auch angeordnet, daß vorläufig nichts an die Dementierung kommen solle, und dabei geäußert, daß er wohl für den Fall werde bluten müssen. Im Verlauf der Beweisaufnahme kam noch zur Sprache, daß schon der Vorgänger des Angeklagten ähnliche Unterstellungen begangen und ein anderer Beamter Selbstmord verübt habe. — Ein landräthlicher Musterbetrieb! Allzu lange allerdings dürfte es nicht dauern, bis die geredensmäßigen Verleumdungen der Sozialdemokratie die Gaunereien dieser Ordnungsmittel in „sozialdemokratische Krankheitsformen“ umgelagert haben werden. Es ist bis jetzt wenigstens immer so gewesen.

Für Preußen, gegen das Reich. Die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes und des Reichsjustizamtes sind zu Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums ernannt worden. Die Junker führten in der Folgezeit ihren Einfluß in Gefahr und rüffeln in der konservativen Korrespondenz den preussischen Ministerpräsidenten, der im Nebenamt Reichsgraf ist, folgendermaßen ab:

Durch die neuerdings verübte Vermehrung des Kollegiums der preussischen Staatsminister durch zwei ausschließlich im Reichsdienste tätige Beamte ist nunmehr die Zahl dieser letzteren Stimmen auf fünf — Inneres, Wehreres, Schatz, Krieg, Marine — gestiegen, und wenn man bedenkt, daß auch der Vorsitzende des Kollegiums in seiner Eigenschaft als Reichskanzler ohnehin häufig überwiegend nach der Reichsseite hin engagiert ist, so kam man schon jetzt sagen, daß die Reichsstimmen des preussischen Staatsministeriums fast mehr als die Waage halten.

Daß dies dem verfassungsmäßigen geschichtlichen Zustande im Deutschen Reich, wie ihn Bismarck sich dachte und wünschte, nicht ganz gerecht wird, (?) sondern eine Benachteiligung des föderalistischen und verfassungsmäßigen Sonderrechtes Preußens leicht darstellbar kann, ist sehr überzeugend jedoch in der Kreuz-Zeitung nachgewiesen worden. (?)

Wir kennen die Motive, die zu dem kürzlichen Schritte geführt haben, nicht näher, können uns aber wohl denken, daß man künftig bedauerlichen Unstimmigkeiten zwischen den Interessen Preußens und der Haltung der Reichsbehörden, die man beifamlich im vorigen Jahre anlässlich der Deutung der Wehrvorlage und soden wieder bei der Beschlussvorlage beobachtet konnte, entgegenzutreten beabsichtigt. Die Idee, durch Fernziehung der Reichsstaatssekretäre in das Staatsministerium ihnen bei Ausführung der Reichsgeschäfte nützliche Anhaltspunkte von speziell preussischem Interesse auszugeben, wird sich, fürchten wir, praktisch weniger geltend machen.

So überwiegen für uns also die staatsrechtlichen Bedenken, die geltend zu machen wir uns nicht nur im preussischen, sondern recht verstanden, auch im deutschen Interesse für verpflichtet halten (!), obwohl uns natürlich

nichts ferner liegt, als der Regierung das Recht zu solcher Verfügung freitig machen zu wollen.

Mancher wird sich vielleicht fragen, wie sich dieser letzte Schritt mit den Tendenzen vereinbart, die seitens der Regierung vertreten worden sind, als es sich darum handelte, im letzten Winter die schweren Besorgnisse zu beschwichtigen, die im preussischen Serren- und Abgeordnetenhaus der Regierung bei ihrem seit einiger Zeit beobachteten staatsrechtlichen Verfahren entgegengehalten wurden.

Die damals geübte Kritik hätte doch zu denken geben sollen, denn je maßvoll in der Form sie war, so tief berührte sie sachlich die Grundlagen unseres Staatslebens.

Ja, die Ostelbier, sie wollen dem Reich mit Hilfe Preußens den Damm auf's Auge drücken, nachdrücklicher noch als bisher. Jede Handlung des Reichskanzlers, den sie so wie so nicht mehr leiden mögen, die nicht ihrer Initiative entspringt, sehen sie als ein Attentat auf ihre Rechte in Preußen an. Wir sehen in der Maßnahme nicht wie die liberale Presse einen Versuch, durch die Reichsminister das preussische Staatsministerium zu veredeln, sondern befürchten vielmehr, daß die bösen Beispiele dort, die wenigen guten Sitten der Reichsstaatssekretäre noch verderben werden.

Wie die Rosafen in den Straßen von Petersburg. Am Freitag beginnt vor der I. Strafkammer des Landgerichts in Kiel die Hauptverhandlung gegen die Genossen J. Karsti und R. König. Es ist das eine Erinnerung an die Feldentaten von Zabern. Dort sind bekanntlich Gerichtspersonen von den Männern des Oberst Reuter auf der Straße verhaftet worden und Staatsanwalt Krause sagte dann als Zeuge in dem Prozeß, der sich an diese Vorgänge knüpfte, unter anderem: die Soldaten hätten sich benommen, wie die Rosafen in den Straßen von Petersburg. Genosse Karsti knüpfte in seinem Urteil, der in der Kieler „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und in anderen Parteiblättern erschien, an diesen Ausspruch des berufenen Betreters der Staatsautorität einige Bemerkungen und suchte zu ergänzen, wie es denn komme, daß brave deutsche Soldaten sich benehmen, „wie die Rosafen“, die mit Recht als Verkörperung der Noheit gelten. In dieser Ausführung lag der Kriegsminister Herr v. Falkenhahn eine Beleidigung der Angehörigen des preussischen Heeres, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere und stellte Strafantrag. Jetzt wird Karsti mit Genossen König, der den Artikel in dem Kieler Blatt verantwortlich zeichnete, vor Gericht stehen. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Spiegel-Kiel und Dr. Levi-Frankfurt am Main.

„Aufsinn, du hast gestiegt!“ Die Nationalliberalen Korrespondenz stellt in ihrer Ausgabe vom 14. Juli Betrachtungen an über den Wahlaustritt in Coburg und stellt fest, daß nur die eigenartige Kampfkraft der Fortschrittler, ihre Zuhilfenahme des Kampfes auf lokale Vorgänge, es vermocht hat, die Nationalliberalen aus der Schwäche zu verdrängen. „Die Tatsache, daß man mit einer schier ungläublichen Ungeniertheit die Wählerliste glauben zu machen suchte, daß es dem Präsidenten Arnold gelungen würde, trotz des in der Niederfüllbacher Angelegenheit abgeschlossenen Vergleichs dennoch eine Anzahl Millionen dem belgischen Staate zu entreißen, und es alsdann möglich sein würde, mit dem Zinsertragnis dieser Millionen die Grundsteuer in Koburg zu beseitigen, wüßte so nachlässig, daß in der Tat etwa die Hälfte der Dörfer sich von dem nationalliberalen Kandidaten ab- und dem fortschrittlichen zumwandte.“ Das Blatt erklärt dann: „Damit ist aber dem Herrn Arnold und seinen fortschrittlichen Freunden, in erster Linie dem Staatsrechtslehrer und Reichstagsabgeordneten Dr. v. Nitz, der nachdrücklich mit der Niederfüllbacher Stützung in Koburg rednerisch gewirkt hat, die Pflicht erwachsen, nunmehr die im Wahlkampfe hinsichtlich der Stützung gemachten Versprechungen einzulösen und dem Lande Koburg diejenigen vom belgischen Staate nach Ansicht der Fortschrittler zu Unrecht einbehaltenen Millionen zurückzugeben, aus deren Ertrag alsdann die Grundsteuer in Koburg zu beseitigen wäre. Wir fürchten, daß die Koburger Bauern, die daraufhin gutgläubig ihre Stimmen für Herrn Arnold abgegeben haben, eine der größten Enttäuschungen ihres Lebens zu

Sie sagte nichts weiter und ging in die Küche hinaus. Viktor setzte sich indessen auf einen Stuhl nieder. Als sie wieder hereingekommen war, sagte sie: „Bist du müde?“

„Nein“, antwortete er. „Du wirst wohl müde sein — freilich müde — warte nur, warte ein wenig, es wird gleich alles warm sein.“

Viktor antwortete nicht darauf, sondern tief niedergebückt gegen den Esch, der mit ihm hereingegangen war, strich er mit der flachen Hand über die weichen langen Haare desselben, der sich ebenfalls heftig auf dem Säuglinge aufgerichtet hatte und beständig in seine Augen schaute — er strich immer an der nämlichen Stelle und blickte auch immer auf diese nämliche Stelle, als wäre eine recht schwere tiefe Bewegung in seinem Herzen.

Die alte Mutter setzte indessen ihr Geschäft fort. Sie war sehr fleißig. Wenn sie den Staub nicht erreichen konnte, so stellte sie sich auf die Spitzen ihrer Zehen, um den unfaubern Gest fortzuführen. Hierbei schaute und liebte sie die ältesten unbrauchbaren Dinge. Da lag auf einem Schreine ein altes Kinderpielzeug, das schon lange nicht gebraucht worden war und vielleicht nie mehr gebraucht werden wird — es war ein Pfeifchen mit einer hohlen Kugel, in der flappernde Dinge waren — sie wuschte es ringsum sauber ab und legte es wieder hin.

„Aber warum erzählst du denn nichts?“ sagte sie plötzlich, da sie das ringsum herrschende Schweigen zu bemerken schien.

„Weil mich schon gar nichts mehr freut.“ antwortete Viktor.

Die Frau sagte kein Wort, kein einzig Wortlein, auf diese Rede, sondern sie setzte ihr Nähtischen fort und ihr stetes Ausschlingen des Tuches beim offenen Fenster.

Nach einer Weile sagte sie: „Ich habe dir oben den Koffer und die Kleider schon hergerichtet. Du du gestern aus warst,“ habe ich den ganzen Tag damit verbracht. Die Kleider hab ich zusammengelegt, wie sie in den Koffer getan werden müssen. Auch die Wäsche, welche ausgebeßert ist, liegt dabei. Die Bücher mußt du schon selber besorgen und ebenso das, was du in das Kässlein zu tun gedenkst. Ich habe dir einen weichen feinen Lederkoffer gekauft, wie du einmal gesagt hast, daß sie dir so gefallen. — Aber wo willst du denn hin, Viktor?“

„Einspuden.“

„Mein Gott, Kind, du hast ja noch nicht gegessen. Warte nur ein Weilschen. Jetzt wird es wohl schon warm sein.“

Viktor wartete. Sie ging hinaus und brachte zwei Tassen, eine Schale, eine Tasse und ein Etüid Milchbrot auf einem runden, neben messingüberzogenen Brette herein. Sie stellte alles nieder, schenkte ein, setzte, ob es gut und gehörig warm sei, und schob dann das ganze vor den Säugling hin, es dem Duffe der Dinge überlassend, ob er ihn anlocken werde oder nicht. Und in der Tat: ihre Erfahrung täuschte sie nicht; denn der Säugling, der Anfangs nur ein wenig zu kosten begann, setzte sich endlich wieder nieder und aß mit all dem guten Wohlgegnen und Gesehnen, das so sehr der Jugend eigen ist.

Sie war indessen allgemach fertig geworden, und ihre Kleiderstücke zusammenlegend, schaute sie zusetzen freundlich und lächelnd auf ihn hin. Als er endlich alles Hergewandte verzehrt hatte, gab sie dem Esch noch die kleinen Ueberreste, die da waren und trug dann das Geschir wieder in die Küche hinaus, daß es von der Magd gereinigt werde, wenn sie nach Hause komme; denn dieselbe war auf den

Kirchplatz des Tales hinausgegangen, um manch Bedürfnisse für den heutigen Tag einzukaufen.

Als sie wieder von der Küche hereingekommen war, stellte sich die Frau vor Viktor hin und sagte: „Jetzt hast du dich erquickt und nun höre mich an. Wenn ich wirklich deine Mutter wäre, wie du mich immer nennst, so würde ich recht böse auf dich werden, Viktor; denn siehe, ich muß dir sagen, daß dein Wort groß Unrecht ist, welches du erst sagtest, daß dich nichts mehr freue. Du verstehst es jetzt nur noch nicht, wie unrecht es ist. Wenn es selbst etwas Trauriges wäre, das auf dich hart, so solltest du ein solches Wort nicht sagen. Siehe mich an, Viktor, ich bin jetzt bald siebzig Jahre alt und sage noch nicht, daß mich nichts mehr freue, weil einen alles, alles freuen muß, da die Welt so schön ist und noch immer schöner wird, je länger man lebt. Ich muß dir nur gestehen — und du wirst selber auf meine Erfahrung kommen, wenn du Alter wirst — als ich achtzehn Jahre alt war, sagte ich auch alle Augenblicke, mich freut nichts mehr — ich sagte es nämlich, wenn mir diejenige Fremde versagt wurde, die ich mir gerade einbildete. Dann wünschte ich alle Zeit weg, welche mich noch von einer künftigen Freude trennte und ich besuchte nicht, welche ein kostbares Gut die Zeit ist. Wenn man älter wird, lernt man die Dinge und Weile, welche auch noch immer länger wird, erst recht schätzen. Alles, was Gott sendet, ist schön, wenn man es auch in nicht begreift — und wenn man nur weiß nachdenkt, so sieht man, daß es bloß lauter Freude ist, was er gibt; das Leid legen wir nur selbst dazu. Galt du im Hergewandten nicht gesehen, wie der Solbat an der Holzplanke, von dem noch gestern kaum eine Spur war, schon alle hervor ist?“

„Nein, ich habe es nicht gesehen.“ antwortete Viktor.

(Fortsetzung folgt.)

verzeichnen haben werden. Von dem Waffkampf, der sich in den Julitagen des Jahres 1914 im Herzogtum Koburg abgespielt hat, kann man mit den Worten Talbots sagen: „Unfium, du bist gefiegt.“

Wenn diesen Tatsachen gegenüber fortschrittliche Mütter von einer „Mosaik aus Liberalismus“ angefaßt des Wohlfühlens in Koburg fassen, so ist das eine gefährliche Selbsttäuschung. Nicht der göttlichen Fügung der Fortschrittler sind die Wählerkreise gefolgt, sondern der Person des Kandidaten Arnold, der ihnen die Millionen der Wiederwähler-Erhöhung versprochen hat. Von einem politischen Erfolg der Fortschrittler auf Grund ihres Programmes kann also in Koburg nicht die Rede sein, darauf aber müßte es einem ehrlichen Politiker vor allem ankommen.

Gegen den Tabakruß. Das bayerische Kriegsministerium hat die Verwaltung sämtlicher Offiziers-, Führer- und Unteroffizierspessantien sowie die Wärmehäuser- und Arbeiterkantinens des bayerischen Seeresortungsangebietes, keine Zigaretten der sieben Truffabriken zu kaufen, sondern den Bedarf ausschließlich bei truffreien Firmen zu decken.

Albanien.

Jetzt wird der Text der Vereinbarungen zwischen den autonomen Albanern und den Epiroten bekannt. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben am 12. Juli auf der Erde bei Malis stattgefunden. Als Vertreter der autonomen Epiroten fungierte der Major der epirotischen Armee Nothis, als Vertreter der autonomen Albanen, der Anhänger Gjad Paschas, der Kommandant der Streitkräfte von Elbasan, Kiamil Muxa. Es wurden folgende Vereinbarungen getroffen: 1. Beide Parteien verpflichten sich, innerhalb 14 Tagen einen Vertreter nach Saloniki zu entsenden, um dort gemeinsam über die endgültige Lösung der epirotischen Frage zu verhandeln. 2. Es wird eine provisorische militärische Grenze auf Grund der österreichischen Generalstabkarte festgelegt. 3. Während der Dauer der Verhandlungen in Saloniki und bis zu deren Beginn haben sich beide Parteien jeglicher Feindseligkeiten untereinander zu enthalten. Eventuell in der Zwischenzeit eintretende Differenzen sind durch eine aus Offizieren der beiden Parteien gebildete Kommission zu regeln. 4. Für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen ist beiden Parteien eine Frist von 48 Stunden vor Ausbruch eventueller Feindseligkeiten zu gewähren. Das Protokoll wurde in zwei Exemplaren ausfertigt und unterzeichnet. — Die Epiroten und Albaner halten Konferenzen und bereiten gewissermaßen das Land ganz auf eigene Faust. Der arme Mann in Durazzo bleibt völlig links liegen dabei.

Mexiko.

Die Familie Guertas und andere Verwandte sowie nahe Freunde von ihm sind am Dienstag in der Richtung nach Veracruz mit einem Nachfahrgüter abgereist, der sich aus drei Schlafwagen und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärgänge mit 800 Mann führen voraus, ein Militärzug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft betrug den Zug in Villa Guadalupe, einer Station, die fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt ist. Nur wenige Leute wußten von der Abreise. Die Abreise Guertas selbst soll ebenfalls bevorstehen.

Lokales.

Nürtingen, 16. Juli.

Der Lehrer-Prozess gegen die Stadt Nürtingen.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Oldenburg kam dieser Tage die Klage von fünf hiesigen Volksschullehrern gegen die Stadtverwaltung zur Entscheidung. Der Grund der Klage ist etwa folgender: Die fünf Lehrer sind seit mehreren Jahren an den Volksschulen in Nürtingen tätig. Sie erhielten bis 1913 entsprechend den gleichlautenden Beschlüssen der Schulverwaltungen, d. h. der Schulräte von Bant, Heppens und Neuende vor dem neuen Schulgesetze von 1911, Orts- oder richtiger persönliche Zulagen, um die für hiesige Verhältnisse unzulänglichen Gehälter der Lehrer zu verbessern, und zwar in Höhe von 100 bis 400 Mark. Das neue Lehrerbefoldungsgesetz vom 20. April 1911 brachte den Volksschullehrern eine vorläufige ihre Wünsche abschließende wenentliche Gehaltsaufbesserung. Das neue Gesetz verlangte aber auch für die Zukunft den Wegfall solcher Ortszulagen, wie die genannten Schulräte sie gewährt hatten. Im Landtag wurde hart um diese Bestimmung gekämpft. Die Regierung und ein Teil des Landtags bielten die Gewährung solcher Zulagen nicht mehr für gerechtfertigt und drangen mit dieser Ansicht bei der entgeltlichen Entscheidung im Landtag gegen die Linke auch durch.

Das Gesetz verbietet nun zwar nicht, daß den Lehrern eine solche Zulage beibehalten wird, es hat aber die Voraussetzungen dafür beseitigt und verbietet, daß den Lehrern, die in solche Gemeinden verlegt werden, in welchen noch solche Zulagen bestehen, solche gleichfalls gewährt werden. Dadurch wird natürlich eine Ungleichheit in der Befoldung gleichberechtigter Lehrer geschaffen, die nicht erwünscht ist. Diese kann aber nur durch die Beseitigung der Zulage aufgehoben werden. Die Stadtverwaltung hat erst einen anderen Weg versucht, konnte aber die nötige Zustimmung des Ober-Schulkollegiums für das Bekretraten beschließen nicht erlangen. Sie ist daher, um die Ungleichheit in der Befoldung gleichberechtigter Lehrer zu beseitigen, zu dem Entschluß gekommen, die vor dem neuen Schulgesetze gewährten Zulagen allmählich abzubauen. Wenn wir uns nicht irren, war die große Mehrheit der Nürtinger Volksschullehrer auch damit einverstanden. Nur die fünf Kläger wollten sich damit nicht zufrieden geben. Sie behaupten, daß die Aufhebung der Zulagen einen unzulässigen Eingriff in wohlerworbene Rechte und einen Verstoß gegen § 29 Absatz 1 des Befoldungsgesetzes vom 20. April 1911 bedeute. Sie behaupten ferner, daß die erwähnten Zulagen keine persönlichen Zulagen, sondern solche seien, die auf die Dauer bewilligt worden seien, um die Gehälter der Lehrer in dem Gebiete der jetzigen Stadt Nürtingen neu zu beordnen. Die Voraussetzungen einer

Gehaltsordnung oder eines Regulativs seien gegeben. Den Schulräten hätte das Recht zugefallen, die Gehälter der Lehrer neben den gesetzlichen Befoldungsordnungen durch Regulativ zu beordnen, da § 37 des Gesetzes vom 26. April 1906 nur das Mindestgehalt festgelegt habe. Solche Regulative der Schulräten bedürfen auch nicht der Genehmigung des Ministeriums zu ihrer Gültigkeit.

Die Lehrer werden von den Rechtsanwältin Wiffner und Dr. Dettmers vertreten.

Die Stadt Nürtingen, die die Rechtsanwälte Dr. Meyer und Eslermann mit der Führung des Prozesses beauftragt hat, macht geltend, daß es sich nicht um Zulagen handle, die auf Grund einer Gehaltsordnung bezogen seien, sondern um rein persönliche Zulagen im Sinne des Abt. 2 des § 29 des Befoldungsgesetzes vom 20. April 1911. Solche Zulagen brauchten von den Gemeinden nur so lange weiter bewilligt zu werden, wie sie von den Gemeinden weiter bewilligt würden. Die Zulagen seien i. Zt. deshalb bewilligt worden, weil die Lehrer in Nürtingen sich schlechter gestellt hätten, als die Lehrer in Wilhelmshaven, und es sei vor vornherein beabsichtigt, diese Zulagen nur so lange zu gewähren, als dieser Zustand bestehe. Mit der Aufbesserung des Gehalts durch das Lehrerbefoldungsgesetz sei die Voraussetzung für die Gewährung von Zulagen weggefallen.

Das Landgericht hat die Klage der Lehrer kostpflichtig abgewiesen. In der eingehenden Begründung wird besonders darauf hingewiesen, daß die Zulagen nicht auf Grund einer Gehaltsordnung, eines Gehaltsregulativs, bewilligt seien. Ob sie dauernde seien sollten oder als persönliche und vorübergehende gedacht wären, könne dahingestellt bleiben. Die Anwendung des § 29 Z. 1 sei ausgeschlossen, da das Lehrerbefoldungsgesetz vom 20. April 1911 hier lediglich geschmähte Befoldungsordnungen auf Grund genehmigter Regulative im Auge habe. Das sei zwar nicht ausdrücklich ausgesprochen, könne aber nicht zweifelhaft sein.

Wie verlautet, wollen sich die abgewiesenen Lehrer nicht beruhigen, sondern noch eine höhere Instanz, das Oberlandesgericht, anrufen. Da die Streitfrage eine Prinzipienfrage ist, so ist es sicher ganz gut, wenn sie vom höchsten Gericht entschieden wird.

Das Gewitter, das gestern abend aufzog und sich zum Teil über dem Jagdgebiet entlud, hat einige kleinere Schäden hier angerichtet. So hat der Sturm, der dem Losbrechen des Gewitters voranging, in der Königstraße einen Baum umgerissen. Auch Beschädigungen von Dächern sind uns gemeldet worden. Größere Verletzungen sind Feuer durch Blitzschlag werden aus Barel und Umgegend gemeldet. Ueber die einzelnen Fälle wird erst morgen genau berichtet werden können.

Volksschullehrerinstelle. Zum 3. August d. J. ist eine Volksschullehrerinstelle an der evangelischen Volksschule Bremer Straße zu besetzen. Bewerbungen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisschriften und amtserklärtem Gesundheitsattest sind an den Schulvorstand zu richten.

Strafkammerverhandlung. Die Strafkammer des Oldenburger Landgerichts hat gestern den Armenpfleger Rogge wegen Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Rogge hat die schwere Strafe sich dadurch zugezogen, daß er im Dezember v. J. ohne jede Ursache die Krankenpflegerin in der Krankenstation des Armenarbeitshauses überfallen und ihr mit einem Messer im Gesicht und im Kopf gefährliche Stiche beigebracht hat, die der Verletzten heute noch zu schaffen machen. — Wegen Diebstahls und Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde der Arbeiter Johann Daniels aus Nürtingen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nichtgewerbmäßige Stellenvermittlung. Die Gastwirtsvereine Wilhelmshaven, Nürtingen und der Bezirksverein des Deutschen Kellnerbundes (Stk Leipzig) haben hier einen kostenlosen Stellenausschweis für männliches und weibliches Restaurationspersonal errichtet. Die Geschäftsstelle befindet sich Marienstraße 10 part. Die Leitung ist dem früheren Restaurateur D. Janotta übertragen worden, der zu jeder Auskunft bereit ist.

Amthliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich in Nürtingen beim Kaufmann Igen, Peterstraße 37, Gastwirt Sandmeyer, Adolfsstraße 9, Kaufmann Gjalten, Bismarckstraße 87, Gastwirt Kranz, Eberstraße, Zigarettenhändler Bojens, Friederikenstraße 67, Bäcker Bohemann, Müllerstraße 36, Kaufmann Mißlerling, Neuenroden, Fortifikationsstraße 87, Gastwirt Joh. Gills, Neuenroden, Fortifikationsstraße 208, bei der Handelsschule v. d. Kammer, Altenburg-Straße 45 und bei Kaufmann Heeren, D. S. Jürgens Nachf., Einigungsstraße 28.

Wilhelmshaven, 16. Juli.

Die Mondschiffahrt des Dampfers „Edwarden“ in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, wobei das Schiff in der Nähe der Obernischen Felder auf Grund geriet, darf doch wohl etwas kritischer und weniger humoristisch angesehen werden als der Berichterstatter der Wilhelmshavener Zeitung sie angesehen hat. Man muß sich dabei erinnern, daß vor etwa 20 Jahren ein ähnlicher Unfall auf der Jade drei oder vier Menschenleben gekostet hat. Es war der Dampfer „Frieda“, der auf einer Fahrt nach Dangau von der Ebbe übertraf und neben einer großen Biele auf Grund geriet. Er schlug dann um, wodurch die auf dem Dampfer befindlichen Personen ertranken. Von Teilnehmern an der Fahrt wird uns geschrieben, daß ein ähnlicher Unfall, ein Umfchlagen des Dampfers „Edwarden“, auch befürchtet werden konnte. Was dann passiert wäre, das können sich jeder ausmalen. Dieser Beifall gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Führung des Schiffes so sorglos gewesen sei. Am Steuer habe zur Zeit des Anlaufens nicht der allgemeine Vertrauen beizühende Steuermann gestanden, sondern ein junger Mann. Der Steuermann habe die Karten ausgegeben und ausgefertigt. Er meint, wenn die Rollen vertauscht gewesen wären, würde das Auslaufen wohl nicht vorgekommen

sein. Der Edwarden ist kein Guttaperchahoboot und gefest gegen das Durchbrechen. Vorricht bei seiner Führung also immer am Platz.

Arbeitsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedobootsmann Meis verlor die Unteroffiziere auf V 4 im vergangenen Sommer mit Bier, Zigarren usw., bezahlte aber die Lieferanten nicht, so daß er bei der Brauerei 182.00 Mk. und bei einem Zigarrenhändler 178.00 Mk. und bei einem andern 72.00 Mk. Schulden hat. Er behauptet, daß er die Waren auf seinen Namen bestellt und von den Firmen ihm der Betrag dafür kreditiert worden sei. Eine offizielle Kantine gab es nicht. Eine Wäsch, die Geschäfte zu schädigen, habe ihm ferngelegen. Er sei nur durch Krankheit so weit zurückgekommen. Diese habe 500 Mark gekostet. Die Lieferanten geben an, daß sie ihm allein nicht so hohe Beträge gestundet hätten. Wenn sie auch keine Beschlüsse, wie dies auf großen Schiffen der Fall ist, erhalten hätten, so seien sie doch der Ansicht gewesen, die Lieferung sei für die Kantine. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da die Angaben über die Vereinbarung nicht so sicher sind, daß eine Bestrafung erfolgen kann. Auch ist es dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er die Wäsch hatte, die Firmen zu betragen und konnte er auch in dem Glauben sein, daß sein Vater die Schulden bezahlen würde, wie er es schon einmal getan hat. Dieser Fall und seine gerichtliche Erledigung giebt den Geschäftsleuten wieder allen Anlaß, beim Kreditgeben äußerst vorsichtig zu sein. — Der Bootsmannmaat Wiegand erhielt von dem Landgericht am 15. Juni 35 Tage Mittelarrest wegen unerlaubter Entfremdung und Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl. Wegen zu hoher Strafe legte er dagegen Berufung ein und der Gerichtshof wegen zu niedriger Strafe, besonders weil nicht auf Degradation erkannt worden war. W. hatte Befehl, am 9. Mai von hier nach Kiel zu fahren und sich auf Viktoria zu melden. Er reiste statt dorthin nach Emden zu seiner Braut und meldete sich nach drei Tagen wieder in der Kompanie. Beide Einprüche wurden verworfen. — Der Oberwachmeistermaat Foslöwe hatte wegen unvorschriftsmäßiger Behandlung eines Untergebenen vom Landgericht vier Tage gelindem Arrest erhalten. Er sollte nämlich einen Matrosen, der bei einer Uebung angeblich unachtsam gewesen ist, 100 Mal das Gewehr strecken und ihn zweimal eine Strecke von 30 Meter Laufschritt machen lassen. Trotz der überaus gelinden Strafe für diese Quaderlei rief der Oberwachmeistermaat die Berufungsinstanz an. Diese sprach ihn denn auch frei mit der Begründung, daß 100 Mal Gewehrstrecken jeder normale Mensch ganz gut machen könne und eine unvorschriftsmäßige Behandlung in dieser Befrafung des angeblich lässigen Soldaten nicht zu erblicken sei. Der bei dieser Sache in Frage kommende Matrose Bebert konnte sich solcher Mißde wie sein Vorgesetzter sie von den Richtern erfahren hatte, nicht erwehren. Er war nämlich angeklagt, den Oberwachmeistermaat Foslöwe vor verammelter Mannschaft beleidigt und die ihm gebührende Achtung verlegt zu haben. Die Verbrechen bestanden darin, daß er, als er zum hundertstenmal das Gewehr gestreckt hatte, das Gewehr samt Seitengewehr und Bedeckung hingeworfen und gerufen hat: „Ihr Lumpenpad denkt wohl, daß ihr mit mir machen könnt, was ihr wollt!“ Er entschuldigte sein Benehmen damit, daß er angedurchbar aufgeregt gewesen zu sein wegen der nach seiner Ansicht über ihn verhängten Strafe. Das Gericht fand darin keinen Milderungsgrund und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. Diese Urteile zwingen zu einer Gegenüberstellung und werden die meisten unserer Leser sich des Eindrucks nicht entziehen können, daß in diesem Fall der Charaktere sich einer besonderen Mißde zu erwehren hatte.

Von der Marine. Der Wechsel im Kommando der Nordseestation ist nun perfekt geworden. Der bisherige Chef dieser Station, Admiral v. Seeringen, hat sein Abschiedsgesuch genehmigt erhalten und ist an seiner Stelle der Vizeadmiral v. Krojitz zum Chef der Nordseestation ernannt worden. Krojitz war zuletzt Direktor des Allgemeinen Marine-Departements im Reichsmarineamt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Präsident Poincaré ist mit dem Ministerpräsidenten Viviani gestern noch Dünkirchen abgereist, von wo sie die Reise nach Ausland antreten werden.

Paris, 16. Juli. Am Schluß der gestrigen Sitzung des Kongresses der französischen Sozialdemokratie erklärte der ehemalige Antimilitarist Herbé, daß er gegen den Generalstreik als Mittel gegen den Krieg stimmen werde.

Mexiko, 16. Juli. Amthlich wird mitgeteilt, daß Präsident Guerta gestern nachmittag um 4 Uhr dem Senat und dem Kongress seine Abdankung unterbreitet hat. Der bisherige Minister des Innern Caobajals hat darauf seinen Eid auf die Verfassung als Präsident geleistet.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

B, Barel. Da wird sich kaum noch etwas machen lassen. Der junge Mann hätte müßten bei der Zulieferung gleich sein Ansuchen vorbringen. Er soll es mit einer Eingabe bei der Erhebungs-Kommission versuchen. Ist diese nicht zustänbig, wird er dort doch erfahren können, an wen er sich noch mit Hoffnung auf Erfolg wenden kann.

Wetterbericht für den 17. Juli.

Rübel, meist schwache westliche Winde, wolfig, keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Abonementsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.

Sonder-Angebot!

Mehrere 100 Kostüm-Röcke

aus Stoffen englischer Art, nur moderne Fassons

Serie I 3⁴⁰

Serie II 4⁷⁵

Bartsch & von der Brellie.

Bekanntmachung.

Zwei Stadtratsbeschlüsse vom 13. Mai d. J. über Veränderung des Statuts betreffend Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen sowie wegen Errichtung eines Statuts über die Errichtung von Gebäuden an Straßen und Straßenteilen, welche für den öffentlichen Verkehr und den Aufbau noch nicht fertiggestellt sind, liegen von heute bis zum 28. Juli im Rathaus Jodeliusstraße, Zimmer Nr. 6, öffentlich aus.

Freibank am Schlachthof. Freitag morgen 7 Uhr Sonnabend morgen 7 Uhr Sonnabend abend 6 Uhr Fleisch-Verkauf.

Verkauf. Unter meiner Nachweisung ist ein hiesiges Milchgeschäft mit ca. 100 Liter Umsatz zu verkaufen.

H. Reents, Rechnungsführer, Fernspr. 632. Rüstingen, Willowstr. 9.

Einfamilien-Haus preiswert zu verkaufen. Gebr. Wohlf, Langendamms bei Barel.

Verkauf. Gut verständliches kleines Haus mit festen Hypotheken bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.

Vorteilhaftes Angebot Reklame-Bett! 31.50 Mk. Oberbett, Unterbett und Kissen, vollständige Größe und gut gefüllt.

F. H. Huismann Roonstr. 36 (alte Nr. 10).

Rüstinger Sommer-Theater. Heute Donnerstag den 16. Juli im Friedrichshof: Das Mädchen ohne Ehre

Freitag und Sonnabend: Das Mädchen ohne Ehre. Preise im Vorort 50, 80 u. 100 Pf.

Sonntag. Gastspiel im Metropol: Eine Nacht in Berlin.

Schuhwaren-Reste-Verkauf H. Sieckmann, Werftstraße 19.

Die Waren sind im Fenster ausgelegt. Emden. Geschäfts-Gröfzung. Den geehrten Emdenern von Emden und Umgegend zur Mitteilung, daß ich in der Mühlenstraße 53 ein Barbier- u. Friseurgeschäft eröffnet habe.

Kräftigung der Hauttätigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, besonders bei Skrophulose, Rachitis, Blutarmut, Frösteln, Katarrhen, sowie Linderung und Beseitigung von rheumat. Beschwerden, Knochen-, Nerven- und Zahnschmerzen, verhärteten Drüsen, Herz- u. Nierenleiden, Hautjucken, Haarausfall u. a. m.

Pianoforte-Lager C. Stedler, Wilhelmshaven, Peterstraße 31.

Alleinvertretung der weltrenommierten Fabrikate: Gähner & Söhne, Königlich Preussisch, Hofl. Rüstingberg, gegründet 1819. Joh. Lebas, Königl. Sächs. Hofpianosabrik, Dresden. Franz Lieber, Königl. spanische Hofpianosabrik, Madrid, gegründet 1871. G. L. Engel, Hofl. Rüstingberg, Hofl. Hofmann, begr. 1828. Gebr. Neumeyer u. a.

Sohlenleder-Ausschnitt Schuhmacher-Werkstoffe, Filz, Innensohlen mit und ohne Ledersohle, Continental-Gummisohle.

Gebr. Meyer, Rüst., Göterstr. 31.

Achtung Fischverkauf. Freitag früh, Cae Wilhelmsh. und Werftstraße.

Als Schneiderin empfehle mich in und außer dem Hause. Ellenburgstraße 33, 11.

Die neuesten Schläger in Schallplatten 1.25. Wenn ein Möbel einen Herrn hat kleine Mädchen müssen schlafen gehen.

Wunschhaus G. Lenbner 3340 Marktstraße.

1 Platten Undel zu verkaufen. J. S. Wohlf, Gastwirt, Sande.

Oldenburg-Eversten. 2957. Empfehle täglich: Ia Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie faml. Würstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Gastwirtsverein Wilhelmsh. | Wirte-Verein Rüst. u. Umg. (Freie Ernennung.) (Eingetragener Verein.)

Deutschr. Kellnerbund (Union Ganymed) Bezirksver. W'haven. Nichtgewerbsmässige Stellen-Vermittlung. (Gebührenfrei für Prinzipale und Angestellte).

empfehle ich den Herren Prinzipalen bei Bedarf von erstklassigem Hotel, Restaurant, Haus- und Küchen- und Lehrpersonal.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikett G. R.

Goldene Medaille Emden 1888. Ueberall zu haben. General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Garten-Restaurant Eldorado, Ebferiege

Belegen an der Chaussee Mariensiel. Telefon 976. Heute Donnerstag den 16. Juli, von 4 Uhr ab.

Großes Gartenkonzert. Italienischer Nacht, Feuerwerk und feenhafter Beleuchtung.

Es ladet ganz ergebenst ein Karl Kranz.

Schirme fertigt an und repariert.

Karl Stockhaus, Schirmfabrik.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

66. Kleiner Fensterplakate für Privat- und Wirtschaftsgebrauch empfehlen Paul Hug & Co.

Volkshütte Rüstingen. Freitag: Buntes Guh n. Schw. Sonnabend: Linen mit Wurst.

Gewerkschafts-Partei. Donnerstag den 16. Juli abends 8 Uhr: Sitzung

in Versammlungstotal Edelweiß Sozialdem. Volksverein Barel.

Sonnabend den 18. Juli, abends präz. 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Hof von Oldenburg. Tagesordnung: 1. Bericht über die Landtags-Behandlungen.

Achtung! Die General-Versammlung der Gartenbau-Kolonie Lebensborn

e. G. m. b. H. zu Bant findet umständelicher erst am 23. Juli d. J. statt.

Bauer-Verband Zweigverein Oldenburg i. Gr.

Wegen Nichtanerkennens des Tarifes sind die Baugeschäfte in Oldenburg und Umgegend bis auf die Firmen G. Schobbe, S. Liedtmeyer und Joseph Friedrichs, welche den Tarif anerkennen, gesperrt.

B. B. Bunter Bürgergarten Heute abend

Großes Gartenkonzert. Eintritt frei. Anfang 8 Uhr. Konzert findet nur bei gutem Wetter statt.

Kaiser-Wilhelm-Saal. Gute Aelster und Bismarckbir.

Heute Freitag: Grosser öffentlicher Ball. Es ladet freundlich ein Fr. Götter.

Café Rosengarten Wilhelmshavener Str. 104

Einzigster Rosengarten in Rüstingen. Jeden Abend Unterhaltungsmusik. Schönster Aufenthalt für Familien.

Speck zum Ausbraten 5 Pfund . . . 2.75 Mark

G. Krause, Müllerstraße 44.

Eine Stuben-Einrichtung in Plushbaum und Stühle in Natur 1 geatr. Schlaf-Einrichtung kompl. habe ich zurücknehmen müssen.

Wie die Finanzreform aussehen soll.

Nach die Post vertritt jetzt die Meinung, daß es im Reiche ohne die Erfindung reichlich fließender neuer Einnahmequellen nicht abgehe, zumal da nach ihrer Ueberzeugung dem Begriff der allgemeinen Wehrpflicht noch eine weitere Ausdehnung gegeben werden muß als bisher.

Außer jenen 200 Millionen Mark zur Deckung des Ausfalls bei dem Wehrbeitrage barren noch eine Reihe notwendiger Wehrausgaben im Reiche der Deckung. Veteranenbeihilfe, Altkriegsmarine, Beamtenbeholdungs-erhöhungen sind sowohl von den Regierungen wie vom Reichstage als dringliche Bedürfnisse anerkannt. Für diese Ausgaben wird daher gleichfalls Deckung beschafft werden müssen. Selbst wenn, was doch nachgerade mehr als zweifelhaft erscheint, die auswärtige Lage uns noch länger den Kurzus gestattete, einen beträchtlichen Teil unserer diensttunfähigen Jugend vom Heeresdienste frei zu lassen, wird es daher doch der Erfindung reichlich fließender neuer Einnahmequellen im Reiche bedürfen.

Am meisten aber kommt es dem freikonserватiven Blatt darauf an, daß erste Erwägungen veranlaßt werden, ob nicht nach den Vorgängen von 1913 eine sachgemäße Korrektur der bestehenden Reichsteuern vorzunehmen und insbesondere die richtige Abgrenzung zwischen den Steuergebieten des Reichs und der Bundesstaaten herzustellen sein würde. Eine sachgemäße Korrektur der Reichsteuern, das heißt auf beachtliche Wiederabkündigung der Vermögenszuwachssteuer, gegen die ja gerade in der freikonserватiven Presse in den letzten Wochen eine lebhafteste Agitation entfaltet worden ist, und Abgrenzung zwischen den Steuergebieten bedeutet: direkte Steuern für die Bundesstaaten, Befastigung des Massenverbrauchs im Reich.

Das Kind beim Namen nennt übrigens der Herr von Zedlitz im Tag. Er verteidigt sich zu der Behauptung, es sei vaterländische Pflicht, sich für die Wahrheit nicht zu verschließen, daß die Vermögenszuwachssteuer nicht nur steuerlich ein sehr viel schwererer Mißgriff als selbst die Wertzuwachssteuer sei, sondern auch ein Krebsknoten für die ganze Struktur des Reiches zu werden drohe.

Ist bei der nächsten geeigneten Gelegenheit das Schicksal der Wertzuwachssteuer zu beretzen, wäre daher nichts als die einfache Konsequenz aus der Reichsfinanzreform von 1913. Es wird also zweckmäßig die Vorbereitung im Reichstage auch darauf zu erstreben sein, daß, wenn der Reichstag die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Befreiung der Vermögenszuwachssteuer gewinnt, diese Maßnahme finanziell möglich ist. Dabei wird der Reichschatzsekretär auf die tatkräftige Mitwirkung des Finanzministers rechnen dürfen. Denn Preußens staatliche Selbständigkeit ist unserer Demokratie ja ein Dorn im Auge, und gegen sie wird in erster Linie mit der Ueberspannung der Zukunftssicherheit des Reiches auf dem Gebiete der Besteuerung gearbeitet werden.

Damit wird auch der Berufung Kühns in das preußische Staatsministerium eine Deutung gegeben, die von den Befürchtungen der Konservativen sehr wesentlich abweicht, aber nach aller Wahrscheinlichkeit das richtige trifft.

Parteinachrichten.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Zentralvereins „in das Fürstentum Lübeck (zum 1. obenburgischen Reichstagswahlkreis gehörend), tagte am Sonntag in Ratzeburg. Der Bericht des Zentralvorstandes ergab, daß die Mitgliederzahl sich um 240 auf 1558 und die Zahl der Leser des Lübecker Volksboten sich um 159 auf 1128 erhöht hat. Angesichts des rein ländlichen Charakters dieses Bezirks ein guter Erfolg. Die Jugend-, Frauen- und Bildungsbewegung hat in den größeren Orten ansehnliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der organisierten Genossen beträgt 285. Der Massenbericht schloß ab mit einem Ueberschuß von 288,49 Mark. In eingehender Weise beschäftigte sich die Generalversammlung nach einem Referat des Genossen Stellung-Lübeck mit den im Herbst stattfindenden Gemeinderatswahlen. Zum Internationalen Kongreß wurde Genosse Stellung als Kandidat vorgeschlagen. Der Parteitag in Würzburg wird mit Rücksicht auf die finanzielle Lage nicht beschickt. Die bisherige Leitung wurde wieder-gewählt.

Auf der Generalversammlung des Wahlkreisvereins Kottbus-Spremberg gab Genosse Schadow den Jahresbericht, der ergibt, daß die Mitgliederzahl um 80, also auf 2673 gestiegen ist. Seit dem Jahre 1905 ist die Mitgliederzahl von 1404 auf 2673, also um 1269 gestiegen. Der Kreis hat 3451 Leser der Märkischen Volksstimme. Rund 51 Proz. der Mitglieder sind Leser des Blattes. Rund 30 Prozent der Gewerkschafter sind politisch organisiert. 243 Mitglieder- versammlungen, 39 öffentliche und 15 Frauenversammlungen wurden abgehalten. Versammlungslokale haben wir 52. Auch die Zahl der Gemeindevorsteher ist gestiegen. 96 795 Flugblätter sind verteilt worden sowie Agitations- broschüren. Die Kreisliste hatte 10 756 Mark Einnahme und 6475 Mark Ausgabe. — Es wurde folgender Antrag Barfels einstimmig angenommen: Die Generalversammlung stimmt den Ausführungen ihres Abgeordneten zum Parteitag zu. Insbesondere ist sie mit seinem und der Fraktion Verhalten bei der Beamtenbeholdungs-Novelle und dem Kaiserhoch einverstanden.

Der Wahlkreis Sagan-Spottau hat im verfloffenen Geschäftsjahr sehr unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden

gehabt. Von 312 Neuannahmen verließen dem Kreisverein nur 51. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt 1103 (888 männliche und 215 weibliche Mitglieder). Flugblätter wurden 13 000, Volkskalender 10 000 verteilt. Die Kreisliste schließt mit einer Einnahme von 4578,39 Mk. und einer Ausgabe von 3482,82 Mk. ab. Der ausführliche Geschäftsbericht konstatiert bei dem Punkte Landtagswahlen das traurige Verhalten des Freiums, der sich gar nicht erst an den Wahlen beteiligte und den Konserwativen die zwei Mandate kampflos überließ.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Aus der bürgerlichen Presse tauchte die Nachricht, daß in Ludwigslust (Frankenwald) der sozialdemokratische Bürgermeister und Bierwirt Meyer zum Bürgermeister gewählt worden sei. Herr Meyer läßt nun in der bürgerlichen Presse berichten, daß er niemals zur sozialdemokratischen Partei gehört oder sich in diesem Sinne betätigt habe.

Sitzung des französischen Nationalrats. Vor dem Landeskongreß der französischen sozialdemokratischen Partei, der zurzeit in Paris stattfindet, trat am Montag der Nationalrat zu einer Sitzung zusammen. Gen. Dubreuilh, der Generalsekretär der Partei, gab den Geschäftsbericht. Er konstatierte ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl der Partei, besonders in den letzten Wochen. Während am 31. Mai 77 125 Mitgliederarten ausgegeben waren, ist die Zahl bis 11. Juli auf 90 725 gestiegen. Doch auch dies sind nur Teilzahlen; die Gesamtmitgliedszahl ist noch bedeutender gestiegen. Der Parteiführer Camelinat konnte einen ebenso erfreulichen Kasernenbericht erstatten. — Gen. Baillant gab hierauf den Bericht vom internationalen Bureau. Ueber das Parteibudget referierte Gen. Grouffier. Das Budget ist sehr vorsichtig aufgestellt und ist mit der Summe von 166 340 Francs ins Geldgemacht gebracht. Es umfaßt alle Ausgaben und Einnahmen der Zentrale der Partei und beschränkt sich nicht darauf, die Gehälter der Parteifunktionäre festzusetzen, sondern ging auch dazu über, ein System der Pensionen für die Angestellten einzurichten. Das kostet ungefähr 4000 Francs pro Jahr. Ueber dieses Projekt erhob sich eine lange Debatte. Der Vorschlag, eine Pensionskasse zu errichten, wurde angenommen; die Befestigung der Pensionen aber mit 1602 gegen 1287 Stimmen der Verwaltungskommission der Partei nochmals zugewiesen. — Bei der Diskussion über die Presse kam im Anschluß an die Finanznote eines Parteiblattes die prinzipielle Frage der Unterstützung der Parteipresse zur Aufrollung. Die Partei kann ohne große Schädigung ihrer Finanzen nicht jedes auch ohne und gegen ihren Rat erscheinende Blatt unterstützen, meinte Genosse Delory. Dem stimmte der Nationalrat zu. Dann erstattete Genosse Brade den sehr günstigen Bericht der Summité. Er versicherte ein fortwährendes Steigen der Auflage, die gegenwärtig 150 000 Exemplare beträgt. Der Mai habe das erste Mal einen Ueberschuß von 2066 Francs ergeben. Es scheint somit das schwierige Werk, das die Partei mit der Gründung der Summité übernommen hat, gelungen zu sein. Er forderte die Genossen auf, dafür zu sorgen, daß die Summité das größte politische Blatt Frankreichs und das größte sozialistische Blatt der Welt werde. Der Nationalrat drückte durch einstimmigen Beifall seine Befriedigung über den unerwarteten Erfolg des Blattes aus. — Eine größere Debatte löste noch die Frage der Ernennung von permanenten Delegierten der Partei im Zentralrat aus. Die Zahl der permanenten Delegierten wird auf fünf festgelegt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Genosse Renaud schloß die Sitzung des Nationalrats, indem er die Genossen Karl Liebknecht und George Weill den Mitgliedern des Nationalrats vorstellte. Unsere deutschen Genossen wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Gewerkschaftliches.

Ausperrung der Bremer Steuerarbeiter. In Bremen ist es wegen des neuen für die Hafenbetriebsbegleitigen Tarifs zwischen den Unternehmern und den auf Holzschiffen beschäftigten Steuern zu Differenzen gekommen. Nach dem bisherigen Tarif für die Seefahrer sollte die Stunde von 6—7 Uhr morgens als Nachstunde mit 1,80 Mark bezahlt werden. Dem neuen Angebot der Unternehmer zufolge sollen die Arbeiter diese Arbeitszeit nicht mehr als Nacharbeit bezahlt erhalten, dafür wurde ihnen jetzt für die Zeit von 5—6 Uhr nachmittags ein Lohn von 1,20 Mark zugestanden. Das würde für die auf den Holzschiffen beschäftigten Arbeiter einen Lohnausfall von 60 Pf. pro Tag ausmachen. Die Steuerarbeiter lehnten dieses Angebot ab und begannen mit der Arbeit erst um 7 Uhr anstatt um 6 Uhr morgens. Darauf antworteten die Unternehmer mit der Ausperrung. Die Holzschiffarbeiter beschloßen, kein Holz in Empfang zu nehmen, das von Schiffmannschaften oder Streikbrechern an Land gebracht wird.

Mutige Arbeit der Gendarmen beim Haager Straßenschnitzwerk. Der Haager Straßenschnitzwerk hat gestern abend zu ziemlich ernstem Kravall geführt, an denen aber die Streikenden, die gerade eine geschlossene Versammlung abhielten, soweit sie nicht Streikposten standen, nicht beteiligt waren. Die Kravalle wurden herbeigeführt von der Gendarmarie und der Reichspolizei aus kulturell niedrigen Landesteilen, die der Bürgermeister unflüchtig herbeigerufen hatte. Während die städtische Polizei kühn und vernünftig auftrat, provozierte die berittene Gendarmarie das mit dem Streik sympathisierende Volkstum, indem sie bei der geringsten Veranlassung in rohester Weise zu hauen anfing. Zahlreiche Personen sind somit von dem Polizeifüßel verumdet worden. Daß es auch anders gegangen wäre, bewies durch die Tat unser Genosse Stadtverordneter Goejenbos, der im Automobil die Stadt durchfuhr und

überall mit wenigen eindringlichen Worten die Massen dazu brachte, im Interesse der Streikenden ruhig ihres Weges zu gehen und sich keine Ausdehnungen aufzukaufen kommen zu lassen. Das mußte Aufsehen der Gendarmarie hat in der Stadt eine große Erbitterung hervorgerufen.

Nachträglich wird noch aus Haag berichtet, daß die Straßenschnitzwerk den Beschluß gefaßt hat, seine Wagen mehr kaufen zu lassen, und somit auch den städtischen Dienst, den sie bisher mit denjenigen deutschen Streikbrechern, die einige Arbeitsroutinen besaßen, unterhielt, einzustellen. Die Streikbrecher waren also wohl nicht zu verwenden und die feindselige Haltung des Publikums hat das übrige. Die Streikbrecher wurden angeführt von einem gewissen Ludwig Emil Knuth, der jetzt in Amsterdam eine Streikbrecheragentur betreibt, nachdem er aus Hamburg, wo er früher das saubere Handwerk ausübte, hat flüchten müssen. Er wurde dort wegen Betruges in drei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und wird vom Hamburger Staatsanwalt festbriefflich verfolgt. — Die Haager Partijer, die sich mit diesem Herrn einließen, müssen sich wohl in großer Verlegenheit befinden haben.

Staatlicher Unternehmerterror. Ein am 11. Juni d. J. aus dem Betriebe der preußischen Staatseisenbahn entlassener Arbeiter erhielt auf das Verlangen, ihm ein Zeugnis über Führung und Leistung anzustellen, folgendes Zeugnis:

„Vorstand des Kgl. Eisenbahn-Maschinenamtes 5. Berlin, den 26. Juni 1914.

Führungszugnis. Der F. S., geboren am 26. Oktober 1886 in Berlin (Kreis Berlin), ist vom 1. Oktober 1913 bis 11. Juni 1914 bei der Betriebswerkmeisterei in Berlin (Görlitzer Bahnhof) als Maschinen- und Wagenputzer beschäftigt gewesen. Seine dienstliche Führung und die Leistungen waren nicht befriedigend. Die Entlassung des F. S. erfolgt, weil er sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen beteiligt hat. Verstoß gegen § 2 Abs. 3 der gemeinsamen Bestimmungen für die Arbeiter aller Dienstzweige der Staatseisenbahnverwaltung. gez. Königl. Eisenbahn-Maschinenamt 5.“

Der so gekennzeichnete Arbeiter trat am 1. September 1905 als Bahnunterhaltungsarbeiter in den Dienst der preußischen Staatseisenbahn, wurde später mehrere Jahre als Güterbodenarbeiter beschäftigt und wurde ab 1. Oktober 1913 Maschinenputzer. Er war also insgesamt und ununterbrochen 8 Jahre 9 Monate und 11 Tage im Dienste der königlich preussischen Staatseisenbahn und nach dieser langen Dienstzeit ist ein Organ dieses Ministerbetriebes nicht davon zurück, dem Arbeiter in das Entlassungszugnis zu schreiben: „Seine dienstliche Führung und die Leistungen waren nicht befriedigend.“ Wohl, das Führungszugnis ist nur für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 11. Juni 1914 ausgestellt. Aber weshalb wird dem Arbeiter nicht für die gesamte Dienstzeit die Führung und Leistung attestiert! Dann wäre es allerdings unmöglich, diese als nicht befriedigend zu bezeichnen, denn kein vernünftiger Mensch würde glauben, daß ein solches Zeugnis der Wahrheit entspräche. Ein Arbeiter, dessen Führung und Leistung unbefriedigend sind, wird weder in einem privaten Betriebe noch bei der preussischen Staatseisenbahn 8—9 Jahre beschäftigt.

Der Arbeiter S. wurde deshalb entlassen, weil er sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen beteiligt haben soll. Das Verbrechen bestand darin, daß er einer gewerkschaftlichen Organisation angehörte und seine Kollegen zum Beitritt aufforderte. Einer der Aufgeforderten wurde zum Verräter. Weil S. von seinem Rechte Gebrauch machte, deshalb entzog ihm der Staat Arbeit und Verdienst und damit nicht genug, darf er sich auch noch das „Recht“ herausnehmen, den Entlassenen zu brandmarken. Unterhänden die Arbeiter der Gewerbeordnung, dann wären solche Zeugnisse bald unmöglich. So aber muß der Arbeiter das Unrecht über sich ergehen lassen, denn die ordentlichen Gerichte haben bisher in ähnlichen Fällen stets veragt. Dafür leben wir auch in einem Rechtsstaat.

Der 10. Internationale Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongreß, dessen Tagung am 24. August in Wien begonnen wird, ist zugleich ein Jubiläumsfest der Arbeiterbewegung. Denn es ist jetzt ein halbes Jahrhundert seit der Gründung der alten Internationale vergangen und 25 Jahre sind verfloßen, seitdem der erste neue Internationale Sozialistenkongreß in Paris stattgefunden hat. Darum hat der österreichische Parteivorstand die Herausgabe einer Festschrift beschloßen, die Ende Juli zur Ausgabe gelangt. Sie wird das Format der Monatschrift haben, aber 20 Seiten stark und auf Kunstdruckpapier gedruckt sein. Die Beilage, ein künstlerisches Tableau mit den Bildern der Mitglieder des Internationalen Sozialistischen Bureaus, unter denen sich alle bekannten Wortkämpfer der europäischen und der überseeischen Arbeiterbewegung befinden, wird ein Bildschmuck für Wohnungen und Vereinslokale sein. Die Festschrift wird also um 8 Seiten stärker sein als die Monatschrift. Der Festschrift hat Karl Sendell, der bedeutendste sozialistische Dichter der Gegenwart, ein Festgedicht beige-steuert. Interessante Abhandlungen der hervorragenden Wortführer der Internationale, wie Viktor Adler, Karl Rautsky (Berlin), Edward Baillant (Paris), Hermann Gruenich (Zürich), sowie wertvolle Beiträge von Karl Renner, R. Nafanoff, Friedrich Adler und Robert Danneberg erzählen über den Übergang, die Bedeutung und die Einrichtungen der alten und der neuen Internationale. Ein reicher Bilderschmuck, etwa 90 meist noch nie veröffentlichte Bilder, ziert die Festschrift, welche somit eine illustrierte Geschichte der Internationale darstellt. Der Preis der Festschrift

Schrift wurde trotz des reichen Bilderschmuckes und des großen Umfangs mit nur 30 Heller festgesetzt. Wo sie bei unseren Parteibuchhandlungen oder -Klopporturen nicht zu haben sein sollte, da empfiehlt sich die Einsendung von 40 Hellern — 35 Pf. in Briefmarken — an die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co., Wien 6, Gumpendorferstraße 18, worauf sofortige Franco-Zusendung dieses dauernden Abdruckens an den Internationalen Kongreß erfolgt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Setze gegen eine Ortskrankenkasse. Unter den erschwerten Umständen mußte am 1. Januar 1914 in Nürnberg die neugegründete gemeinsame Ortskrankenkasse in Funktion treten, nachdem der reaktionäre Rathausfremdenamt bis zur letzten Minute verstanden hatte, die Errichtung einer Ortskrankenkasse nach dem alten Krankenversicherungsgesetz zu verhindern. Jahrzehnte lang konnte die Nürnberger Arbeiterklasse nur in der ganz unzulänglichen Gemeindefrankenkasse verfaßt werden, die infolge ihres unzureichenden Beitragssystems und sonstiger anderer Mängel trotz geringer Leistungen für die Mitglieder, der Stadt, die viele Jahre die Defizits decken mußte, Hunderttausende von Mark gekostet hat. Als die Ortskrankenkasse in Kraft trat, mußte sie alle bisherigen Mitglieder der Gemeindefrankenkasse mit allen ihren Rechten übernehmen, erhielt aber nicht einen roten Heller Vermögen oder Reservefonds der Gemeindefrankenkasse, weil das hier bismarckische Dörfchen waren. War kein Geld mehr da, mußten eben die Steuerzahler eintreten. Die ganze Einrichtung der Kassenräume die bauliche Instandsetzung der Büroräume usw. mußte ausgeführt werden, ohne daß ein Pfennig Geld vorhanden war. Dazu kam, daß die Gemeindefrankenkasse der Ortskrankenkasse bei Beginn des Betriebs sofort über 4000 Pfennige Mitglieder übernahm, für die in den ersten zwei Monaten 300 000 Mark bare Unterhaltungsgebühren ausbezahlt werden mußten, ohne daß für sie auch nur ein Pfennig Beitrag an die Ortskrankenkasse gezahlt worden wäre. Daß unter solchen Umständen die Ortskrankenkasse pflichtgemäß von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machte, und von der Stadt 300 000 Mark Voranschlag forderte, den sie auch erhielt, ist mehr als begreiflich. Außerdem nahm sie bei einer Bank ein Darlehen auf, das sofort zurückgegeben wird, wenn ein neuer Antrag an die Stadtgemeinde auf weitere 200 000 Mark Voranschlag genehmigt worden ist. Für jeden objektiven Urteilen sind die Verhältnisse infolge der erschwerten Umstände bei dem Inkrafttreten der Nürnberger Ortskrankenkasse ganz natürliche unvermeidbare Folgen der sozialistischen, kommunalen und sozialer Niedrigkeit. Die arbeitereindliche Presse verbreitet nun einen Artikel über Mißwirtschaft in der „sozialdemokratischen“ Ortskrankenkasse und schwärzt die Vorhänge in ein Defizit von 500 000 Mark um. In dem jetzt herausgegebenen ersten Halbjahresbericht über die Vermögensverhältnisse der Kasse wird nun nachgewiesen, daß der Bankrott überhaupt nur 85 000 Mark beträgt, wovon bereits wieder 20 000 Mark abbezahlt worden sind. Ferner wird festgestellt, daß nach Eingang der zur Zeit noch ausstehenden 500 000 Mark an Beiträgen die Kasse nicht nur keine Unterbilanz, sondern eine Mehrerlöse von 53 000 Mark habe. Von einer Mißwirtschaft in der Kasse könne also gar keine Rede sein.

Kommunalpolitisches.

Kommunaler Wohnungsbau. Sechs Millionen Mark stellte die Essener Stadtverwaltung aus Mitteln der städtischen Sparkasse zur Beseitigung der Wohnungsnot zur Verfügung. In erster Linie soll der Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien gefördert werden, durch Häuserbauten auf eigene Rechnung und durch Gewährung zweifelhafte Hypothekendarlehen. Außerdem sollen Baugenossenschaften unterstützt werden durch Garantieübernahme und Gewährung von Darlehen.

Huntes Revue.

Gerechtigkeitsurteile über Schundliteratur. Man hört jetzt öfter die Bezeichnung: Verknappte Schundliteratur. Und mit Recht. Der Kampf gegen die Schundliteratur hat die Schundliteraturfabrikanten zu einer Taktik geführt, die ihnen trotz der Aufklärung über Schundhefte den bisher erzielten Gewinn auch weiter in die Kassen fließen läßt. Sie haben ihren neuen Serien eine Marke gegeben, die diese als einwandfreie Jugendliteratur erscheinen läßt. Welcher Art dieselbe ist, ergeben die angeführten Titel: Unter deutscher Flagge, Unter Fahnen und Standarten, Von deutscher Treue, Erlebnis deutsche Fremdenlegionäre, Heinz Brandt, der Fremdenlegionär, Horst Kraft, der Pfadfinder, Mädchenhändler. . . Wir haben einige davon schon der mehr als verdienten Kritik unterzogen. Besonders produktiv sind in dieser Richtung das Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst: Berlin S. W. 61, und der Wagnionverlag in Dresden. Mit den Heftreihen des erstgenannten Verlagshauses haben sich preussische Gerichte in letzter Zeit wiederholt befaßt müssen. Es handelte sich um Mitglieder des Hamburger Jugendkriterienprüfungsausschusses, gegen die wegen ihrer Kritik an den bezeichneten Heftreihen von dem Verlagshaus Klage erhoben worden war. Die erste Klage war beim Amtsgericht Berlin-Lichterfelde anhängig gemacht worden, die zweite beim Amtsgericht Kiel. In beiden Fällen wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Die Hamburger Kritiker hatten mehrere der bekanntesten Großherren, darunter die Sammlungen Unter deutscher Flagge und Unter Fahnen und Standarten, als Schundliteratur, die Verfasser als Schundliteraten bezeichnet. In der Urteilsbegründung des Amtsgerichts Berlin-Lichterfelde heißt es: „Den Beschuldigten ist der Beweis, daß die in den Sammlungen Unter deutscher Flagge und Unter Fahnen und Standarten gegebenen Erzählungen tatsächlich das sind, als was sie bezeichnet werden, in jenen Artikeln ge-

Aus dem Lande.

Patentschän.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Ferdinand Danneberg, Oldenburg i. Gr.: Bürste. Gebr.-Muster.
August Steier, Räftrigen: Schiffsstapfen für die Einführung in die Technik der Buchdruckerkunst. Gebr.-M.
Sintich Mähjöhoff, Welfheide bei Delmenhorst: Unterausschneider mit zwei verstellbaren Schaufeln. Gebr.-M.

Karel. Viel kritisiert wird hier in der Stadt, daß den Schülern des Lehrerseminars das Baden im Hafendamm erlaubt ist, während es den sonstigen Badelustigen verboten ist. Diese Kritik ist auch wohl am Platze, denn an Badegelegenheit mangelt es in der Stadt sehr. Es besteht zwar seit einigen Jahren eine private Badegesellschaft, die eine Badeanstalt am Hafen unterhält, welche aber mit ihren Preisen so hoch ist, daß viele vom Baden absehen, zumal das Wasser in der Badeanstalt kein laufendes ist, sondern nur zeitweise erneuert wird. Wenn der Stadtmagistrat glaubte, das Geseh der Seminaristen an das Staatsministerium, um Erlaubnis des Badens im Hafendamm, beizurufen zu können, so können die sonstigen Einwohner doch sicherlich wohl verlangen, daß auch ihnen nach Möglichkeit Gelegenheit gegeben wird, sich ein erfrischendes Bad nehmen zu können. In verschiedenen Eingangs im Gemeinnützigen Komitee der Unwillen der Bürgerchaft zum Ausdruck, aber der Stadtmagistrat reagiert hierauf gar nicht. Sollte denn wirklich in dieser Angelegenheit keine Hilfe geschaffen werden können? Vielleicht ließe sich doch die Sache ohne große Unkosten zur Badegelegenheit verwenden. Seit Jahren wurde hier schon von Kindern und jungen Leuten gebadet, bis die Polizei kam und das Baden verbot. So ganz und gar soll der Stadtmagistrat den Wünschen der Bürger doch wohl nicht ausweichen können und es würde sicherlich von der Allgemeinheit freudig begrüßt, wenn auf irgend eine Weise Badegelegenheit geschaffen würde und nicht alles hinausgeschoben wird, bis die Stadt dazu kommt, eine Badeanstalt zu bauen.

Der Sozialdemokratische Volksverein hält am Sonnabend die für den Monat Juli fällige Versammlung ab. Genosse Hug wird den schon verschiedentlich gemächtigten Bericht über die Landtagsverhandlungen erstatten. Die Versammlung dürfte somit einen guten Besuch aufzuweisen haben.

Viel geklagt wird in der Stadt über das zu schnelle Fahren verschiedener Automobile, wie auch der Fuhrwerke und Passwagen. Vor einigen Tagen schnellte ein Automobil bei hereinbrechender Dunkelheit bei der scharfen Kurve der Neuen Straße in die Neumühlstraße, natürlich ohne Bedeutung, so daß die Passanten sich kaum zu retten vermochten. Vor einigen Wochen sind erst seitens des Stadtmagistrats an allen Ecken Warnungstafeln angebracht worden, dieselben finden aber leider sehr wenig Berücksichtigung. Wenn man sonst auch kein Freund von Strafmandaten ist, so könnte hier aber, da sonstige Mittel versagen, nur durch solche Remedur geschaffen werden.

Der Fabrikarbeiter-Verband feiert am 16. August im „Schüttung“ sein 15. Stiftungsfest, unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins.

Oldenburg. Die Reife der oldenburgischen Landtagsabgeordneten nach Birkenfeld ist nunmehr endgültig auf den 24. bis 29. August festgesetzt worden.

Der Rasteder Ulfendiebstahl vor Gericht. Der schwere Einbruch in den Ulfendamm Benschhorn in Rastede in der Nacht vom 20. auf 21. Mai, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, hat nun auch seine Sühne gefunden. Der Einbrecher, der erst 19jährige Arbeiter Mandat, wurde in der Strafkammerung in Oldenburg am Mittwoch zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte begab sich damals nach dem nächtlichen Einbruch nach

Oldenburg, von da zu Fuß nach Bremen und dann nach Bremerhaven. Dort suchte er die gestohlenen Uhren zu verkaufen. Er forderte den Glashäuser Hofmann auf, die Uhren zu verkaufen, da er in Bremerhaven nicht betam sei. Hofmann schöpfe zwar Verdacht, nahm aber dennoch die Verfertigung vor. Er war deshalb der Gelehrerei mit angeklagt und erhielt deswegen 6 Monate Gefängnis.

Die Oldenburger Handwerkerkammer hielt am Mittwoch eine Tagung ab. Sie genehmigte die von dem Rechnungsführer Carl Willers vorgelegte Rechnungsablage, die in Einnahme und Ausgabe mit 139 446,92 Mark bei 21 433,35 Mark Kassenbestand abschließt. Das Vermögen der Kammer befreit sich auf 50 261,66 Mark. Beschlossen wurde die Beteiligung an der im Jahre 1915 stattfindenden Ausstellung Das deutsche Handwerk in Dresden in Gestalt einer oldenburgischen Sammelausstellung. Die Regierung soll um einen Zuschuß von 12 000 Mark gebeten werden. 5000 Mark werden in den Gehalts der Kammer für diesen Zweck eingeteilt werden. Gebildet wurde ein Werbe- und Ausstellungsausschuß. Die Kammer lehnte den von dem Rechnungsführer Carl Willers mit viel Wärme und Beharrlichkeit ausgedehnten und vorgebrachten Plan über die Errichtung eines Handwerker-Erholungsheimes ab und beschloß die Schaffung eines Unterhaltungsheimes für alte und invalide Handwerker. Um ihn zu schaffen, soll der Kammerbeitrag von 17 auf 25 Pf. erhöht werden, so daß dem Fonds jährlich 11 000 bis 12 000 Mark zuzuführen werden. Diese soziale Maßnahme hat allerdings viel mehr für sich als das Jubiläumshaus, in dem nur eine geringe Anzahl von Jubilaren oft gegen ihre Neigung, nur der Not gehorchend, untergebracht werden können.

Oldenburg. Mit der Verbesserung der Postverhältnisse in Oldenburg beschäftigt sich im Januar die Vollstänkung der Handwerkerkammer. Diese sowie auch die Bürgervereine haben sich um die Errichtung einer besonderen Poststelle in Oldenburg in einer Eingabe an die Oberpostdirektion gewandt, die aber bisher noch ohne Erfolg geblieben ist. Daß die Errichtung einer solchen Poststelle dringend nötig ist, zeigt die wirtschaftliche Entwicklung unseres Ortes mehr und mehr. Als Platz für das neu zu errichtende Postgebäude wäre der freie Platz neben dem Standesamt sehr geeignet und dieser ist noch zuverlässigen Mittelungen, auch dafür vorgesehen. Gossentlich tragen diese Zeiten noch mal wieder dazu bei, diese für die wirtschaftliche Bedeutung unseres Ortes so wichtige Frage nochmals anzuschneiden und zu einer endgültigen Regelung zu bringen.

Westerheide. Ueber das Befinden des verunglückten Uhrmachers Janzen, der aus Räftrigen stammt und ein Sohn des Wirts Janzen im Welfrieden zu Oldenburg ist, wird verhältnismäßig Günstiges gemeldet. Danach hofft der Arzt im hiesigen Krankenhaus, dem so schwer Verletzten beide Beine erhalten zu können, trotzdem der Knochen des linken Beines erheblich zersplittert ist. Der Bruch des rechten Oberschenkels hat sich als ein glatter Bruch erwiesen. Auch eine Verletzung der Schulter hat sich Janzen zugezogen. Nordenham. Die Dampfbootschiffahrt Nordsee wird, wie im Vorjahre, auch in diesem Jahre eine Dividende von 8 Prozent verteilen.

Leer. Die Wahl eines Delegierten zum Parteitag findet am Sonntag den 19. d. M. bei Früher statt und zwar vormittags von 10—12 und nachmittags von 4—6 Uhr.

Emden. Bei Errichtung eines Seudiemens rutschte eine Partie Steu und rih den Sohr des Landgebräuchers S. mit sich nach unten. Hierbei hatte er noch das Unglück, auf eine angestellte Leiter zu schlagen, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen am Körper davontrug. Der Arzt stellte u. a. Quetschungen und Knochenplitterungen an einem Arm fest.

Um einen Wettbewerb unter den Bewohnern der Kolonie Friesland, zum Zweck der Verbesserung durch gärtnerische Anlagen, herbeizuführen, hatte die Wertf vor einiger Zeit ein Preisanschreiben erlassen.

lungen. Daß sie mit diesem Ausdruck nicht zu viel gesagt haben, ergibt die Lektüre einzelner Hefte: so sind besonders die Nr. 29, 38 der Sammlung Unter Fahnen und Standarten ein durchaus ungeeignetes Mittel, um auf die Jugend weisend und bildend einzuwirken. Etwas anderes aber besagt das Wort Schund nicht und auch der Ausdruck Schundliterat bezeichnet lediglich den Verfasser derartiger für Bildung ungeeigneter Erzeugnisse. . . Und ausdrücklich wird noch hinzugefügt, daß dieser Ausdruck „Schundliterat“ nicht über das zulässige Maß der Kritik hinausgeht und besonders nicht der Form nach beleidigend ist. Die vom Verlagshaus beim Landgericht eingelegte Berufung ist von diesem abgewiesen worden, damit ist der Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Lichterfelde rechtskräftig geworden. Das Amtsgericht Kiel sagt in seiner Begründung des Urteils (es handelt sich um die Serien: Unter Fahnen und Standarten, Unter deutscher Flagge): „Den Beschuldigten ist der Beweis, daß die in den Sammlungen Unter deutscher Flagge und Unter Fahnen und Standarten gegebenen Erzählungen tatsächlich das sind, als was sie bezeichnet werden, in jenen Artikeln gelungen. . .“ Die ganzen Erzählungen sind so gehalten, daß sie, anstatt verächtlich zu wirken, den Haß der Nationen zu wecken und zu nähren geneigt sind. Die Beschuldigten haben aber damit, daß sie diese gefährliche Wirkung der Hefte brandmarkten, durchaus recht getan. . . Das Vorgehen des Verlagshauses ist ein Geschäftsgeschäft, das im Interesse der Jugendfürsorge nicht scharf genug verurteilt werden kann und das die strenge Kritik, die die Beschuldigten ihm haben zuteil werden lassen, wohl verdient.

Bernhard Shaw über sexuelle Aufklärung. Bei einem Lehrerkongreß des Imperiale Instituts in London in voriger Woche, der sich mit der Aufklärungsfrage beschäftigte, nahm auch Bernhard Shaw das Wort. Er bekämpfte zunächst die Ansicht, daß die Pubertätswirren durch Sport, Abkühlung und spartanische Lebensweise zu parieren seien. Der Glaube

an die exzelle Enthaltensamkeit, Feinseligkeit und Delikatess der Abkühlen sei lächerlich, Sport erzeuge vielmehr eine brutale oder zynische Auffassung der Sexualität. Shaw ist auch gegen die Aufklärung in der Schule, da sie es schon viel zu spät. Die beste Zeit der Aufklärung seien die frühen Kindesjahre vor der Pubertät. In diesem Alter verstehe das Kind noch nicht die Hälfte dessen, was ihm gesagt werde, physische Anfälle seien nicht zu befürchten. Doch bekomme ein sechsjähriges Kind, das man in Hühnerhof und Hundebau über die natürlichen Vorgänge durch Anschauung unterrichtet, eine falsche Vorstellung vom Werden der Wesen, und es behalte davon ein natürliches Empfinden, das ihm über Qualen der Pubertät Jahre leicht hinweghelfen werde. Wogegen ein Kind, das im Pubertätsalter mit den Trieben des Geschlechts bekannt gemacht werde, eine solche Unterhaltung nicht sachlich, sondern immer nur persönlich auffassen könne und dadurch schließlich schwere Störungen seiner Scham zu erleiden hat. Schließlich seien auch viele Mädchen, die ihr Lehrerinne-Examen bestanden haben, in England wenigstens nicht viel beher orientiert als die Kinder, denen sie raten und helfen sollen. Deshalb ist Shaw gegen jede Schulaufklärung während der Pubertät und gegen den sportlichen Spartanismus. Er empfiehlt für diese Erziehungsperiode die rofige Sentimentalität der Poesie, Musik und Malerei, die am besten dem zarten, romantischen, sehnsüchtigen Gemütszustand der Kinder in diesem Alter entspreche und ihre Seelen vor Zynismus bewahre.

Neue Erfolge des Radiums. Einem Arzt in Reading im Staate Pennsylvania, der bereits verschiedentlich Erfolge in der Krebsbehandlung mit Radium erzielte, ist es, wie aus New York berichtet wird, vor einigen Tagen gelungen, eine neue Bestrahlung des Radiums am menschlichen Körper zu erproben. Es gelang ihm, einer 44jährigen Frau, die seit fünf Jahren an beiden Augen erblindet ist, mit Hilfe einer von ihm erfindenen Radiumkur die Sehkraft wieder zu verschaffen.

Am letzten Sonntag trat das Preisrichteramt in Tätigkeit. Es erhielten Ledebwig, Wetkumerstr. 32, den 1. Preis (50 Mark), Müller, Wetkumerstr. 34, den 2. Preis (30 Mark), Quade, Unionstr. 3, den 3. Preis (20 Mark). Außerdem erhielt der als Preisrichter mitwirkende Schiffbauerschmidt, Wetkumerstr. 50, einen Trostpreis von 10 Mark. Es verdient Anerkennung, daß sich die Bewohner Frieslands allgemein große Mühe geben, um durch Pflege von Blumen- und Obstzucht der Kolonie ein nettes und freundliches Aussehen zu geben.

Ein schweres Gewitter zog am Mittwoch nachmittag über Emden und verweilte längere Zeit. Es war mit starkem Regen und Hagel verbunden und ein gewaltiger Sturmwind jagte daher. Der Hagel hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen, glücklicher Weise nur sogenannte „kalte Schläge“. So schlug er in einem Haus an der Eisenbahnstraße und ebenfalls in die Konditorei von Glasges am alten Markt. Verschiedene Räume hat der Hagel getroffen, so daß sie teils ihrer Kasse und Zweige beraubt wurden, in einigen Fällen sind sie glatt an der Erde abgebrochen. Letzteres ist wohl mehr auf den Sturm zurückzuführen. Wegen des großen Regenüberschusses machten sich verschiedentlich Überschwemmungen bemerkbar, vor allen Dingen wurden viele Keller unter Wasser gesetzt. Die elektrischen Leitungen erlitten eine empfindliche Störung, so daß die auf elektrischen Strom angewiesenen Betriebe ruhen mußten.

Aus aller Welt.

Wieder eine wertlose Kinderausgabe. Aus Trier meldet das Berliner Tageblatt: Einen tieferen Wert für die Ermittlung der Wahrheit die Kinderausgaben besitzen, gewiss von neuem eine Verabredung, die sich vor der Strafkammer in Trier abspielte und sich gegen einen 73jährigen Handwerker richtete. Dem Angeklagten waren fünf etw. einem halben Jahre zwei Mädchen im Alter von 11 und 13 Jahren, die von ihren Eltern verlassen waren, von der Kommunalverwaltung zur Pflege übergeben worden. Die beiden Mädchen, besonders das ältere, zeigten sich als schwer zu erziehende Kinder, so daß die Frau des Angeklagten das 13jährige Mädchen einmal als frech und verlogen bezeichnen mußte. Nämlich kann die also Gefohlene auf Nachfrage und wurde sich schließlich an die Armenverwaltung mit der Bitte, sie in einer anderen Familie unterzubringen, da sie von dem Angeklagten in unbilliger Weise verstoßen werde. Obwohl der alte Mann diese Ansuchen mit Entschiedenheit zurückwies, blieben die beiden als Zeuginnen vernommenen Mädchen auch vor Gericht bei ihrer Behauptung und detaillierten die angeblichen Unfittlichkeiten ganz genau. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts, der eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten beantragte, nahm der Vorsitzende die jüngere Schwester noch einmal in ein eindringliches Kreuzverhör, und, in die Enge getrieben, gestand sie jetzt ein, daß ihre Schwester die ganze Sache richtig habe, um sich zu rächen. Es erfolgte nun natürlich die Freisprechung des Angeklagten.

Denkmalschändung in Stuttgart. In der Nacht zum Mittwoch wurde das von Prof. Donndorf geschaffene Schillerdenkmal vor dem Neuen Hoftheater in Stuttgart mit einer ätzenden farbigen Flüssigkeit übergossen. Der Täter ist angehängt noch nicht bekannt.

Liebestragödie bei Kassel. Am Mittwoch wurden vor den Toren Kassels, am Jungfernstopf bei Harleshausen, der königliche Proviantkontrollinspektor Mund aus Kassel und eine in einem benachbarten Dorfe zur Sommerwohnung weilende Dame, namens Anna Kallwitz, erschossen aufgefunden. Der 38 Jahre alte Beamte, der Witwer war, hat ohne Zweifel zuerst die Dame mit deren Einwilligung erschossen und dann sich selber entleert.

Spiionageermittlungen. Mit dem Aufgreifen der Spione handeln die Behörden hiesigen und dritten anscheinend nach dem schönen Grundsatze, haust du meinen, hau ich deinen. In der Nähe der Festung Boyen ergriß die deutsche Behörde bekanntlich einen angeblichen russischen Spion, der sogar die militärische Stellung eines Majors inne haben sollte. Das letztere stimmte auch, nur stellte es sich heraus, daß man in der Eile einen deutschen Major erwischt hatte, dessen Spionageabsichten lediglich im Kopfe des ihr festnehmenden Inspektors. Die Inszenen, die den Zusammenstoß nicht gleich ablenken konnten, wie ihnen die Mitteilung zugeing, haben darauf sofort den fälligen deutschen Spion in der Person eines hiesigen, deutschen Oberlehrers Dr. Nagel aus Anklam in Dobruyn aufgeführt und eingekerkert. Die russischen Spionenjäger entdecken vielleicht auch ihr Versehen bald, wenn sie von dem Mißgeschick ihrer deutschen Kollegen erfahren.

Todessturz in den Alpen. Am Sontis ist der 27jährige Dr. Hans Schönau aus Bregenz abgestürzt. Er hatte am Sonnabend, begleitet von zwei Herren, den Sontis betiegen, sich aber nachmittags von ihnen getrennt, weil er durchaus über den sogenannten blauen Schnee zurückkehren wollte. Sonnabendabend ist er beim Rauberkopf abgestürzt. Der Sohn des Seewirtes fand die Leiche am Dienstag morgen. — Der Oberbezirksarzt Kleinmann aus Zell am See ist in den Loferer Steinbergen abgestürzt. Er war sofort tot. — Der Kaufmann Gaubner aus München ist von einer Rettungs Expedition aus Ehrwald im Gebiet der Zugspitze tot aufgefunden worden. — Ebenso werden zwei norddeutsche Touristen namens Gille und Sögg vermißt. Sie hatten sich für Montag abend angemeldet, sind aber bis heute nicht angekommen. Am Mittwoch wurde von Garmisch aus eine Rettungskolonie auf die Suche nach ihnen geschickt.

Frantzösischer Freiballer bei Metz. Am Dienstag ging bei Nollingen im Randkreise Metz ein frantzösischer Freiballer mit drei Insassen nieder, die für frantzösische Offiziere gehalten wurden. Sie padten den Ballon auf ein Fuhrwerk und fuhren nach Gerlingen in der Absicht, nach Nancy zurückzukehren, ohne die vorgeschriebene Meldung an die Behörden

erstattet zu haben. Der Gendarm von Gerlingen verhaftete die drei Franzosen kurz vor der Abfahrt ihres Zuges. Die Untersuchung der Militär- und Zivilbehörden hat ergeben, daß es sich um drei Zivilisten aus Nancy handelt. Da nichts verdächtiges festgelegt wurde, erlaubte man ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr nach Nancy via Metz. Es scheint, daß sie sich nur um die vorgeschriebenen Formalitäten drücken wollten.

Feuer im Düsselbacher Justizgebäude. Im Düsseldorf brach am Mittwoch mittag im königlichen Justizgebäude ein Stützplaf Feuer aus. Der Dachstuhl, in dem sämtliche Akten des Gerichts von den Tagen der Grafschaft Berg bis auf die Jetztzeit lagern, ist abgebrannt. Die Aktenvorräte sind sämtlich vernichtet.

Unter dem Verdachte des Mordes verhaftet. In Schwerte an der Ruhr wurden dem Berliner Tageblatt zufolge, vier frantzösische Arbeiter, die im Februar 1912 einen deutschen Arbeiter ermordet hatten, verhaftet. Trotz hoher Belohnung und fleißigster Verfolgung hatten sie sich bisher ihrer Verhaftung unter Beilegung falscher Namen zu entziehen gewußt.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen. Auf dem Flugplatz Corries bei Schwarmen gerieten beim Start zwei Flugzeuge aneinander. Das Flugzeug des Flugzeuglehrers Geigant verfuhr über die Maschine des kurz vorher gestarteten Leutnants v. d. Wille hinten zu kommen, wobei die Apparate aufeinander stießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant von der Wille ernste innere Verletzungen davontrug.

Wieder ein Sittenfanda. Das Berliner Tageblatt meldet: In Peine wurden vier gut situierte Bürger wegen Vergehens an schulpflichtigen Mädchen verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Ein D-Zug beinahe entgleist. In großer Gefahr schwebte am Mittwoch der D-Zug Eger-Regensburg. Kurz vor der Station Hertaheim hatte sich, wie das Berliner Tageblatt meldet, infolge der enormen Hitze eine Eisenbahnstange verbogen. Ein Bahnhofsbeamter bemerkte kurz vor dem Eintreffen des Zuges die fadachhafte Stelle und konnte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen.

Reichs-Telefunken-Station Nauen. Die Telefunkenstation Nauen bei Berlin wird in den nächsten Monaten von der Reichspost übernommen und dann auch dem öffentlichen Verkehr nutzbar gemacht werden. In der bisherigen Versuchstation Nauen wurden sämtliche Fortschritte und Neuerungen der Ferntelegraphie ausprobiert. Die Station hat in den letzten Monaten bereits einen ziemlich regelmäßigen internen Dienst mit der deutschen Kolonie Logo in Westafrika und Capville bei Newyork unterhalten. Auf der Station befindet sich ein Turm von 250 Meter Höhe sowie 5 Lärme von je 250 Meter Höhe; ferner sind vorhanden zwei Sender von je 250 Kilowatt Primär-Energie und ein Telephonensender für Reichweiten von mehr als 500 Kilometer. Der Aktionsradius der Nauener Station erstreckt sich über mehrere Tausend Kilometer.

Eine mit Dynamit in die Luft geflogene Fabrik oder vielmehr das rauchende Trümmerfeld kam man jetzt in Dittingen im schweizerischen Kanton Bern erblicken. Es sind dies nicht etwa böse Anarchisten oder Syndikalist, die diesen vollqualm leistungsfähigen Betrieb in die Luft gesprengt haben, sondern wackerste Kapitalisten. Es handelt sich um eine Portlandzementfabrik, die auf Beschluß des Zement Syndikats der Schweiz stillgelegt wurde, um die Preise zu erhöhen. Da nun die bernische Steuerbehörde die relativ neue Fabrik mit ihrem Ertragswert zur Kapitalsteuer heranzog, wurde diese Stilllegung dem Zement Syndikat auf die Dauer zu teuer. Nach einem verlorenen Steuerrekurs wurde die Fabrik einfach in die Luft gesprengt — der kapitalistische Wert des Trümmerhaufens rechtfertigt keine Steuer mehr. — Gensichtlich bleibt der Trümmerhaufen lange genug liegen, um Entfern einer besseren Zukunft ein Bild der Sinnlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft zu zeigen. Die bürgerliche Presse der Schweiz ist angefüllt von den technischen Einzelheiten der so „interessanten“ Sprengung, das Motiv der Tat kann man freilich nur in der sozialistischen Presse nachlesen. Für das Bürgertum ist diese Zerstückung menschlicher Arbeit nur ein sensationelles Schauspiel, nichts mehr.

Kleine Tageschronik. Sämer verfehlt wurde der bei dem Postfischer Gassen in Kiel bei G e i e bedienten Knacht Sünden. Er wurde von einem Kind auf die Fährer genommen und gegen die Wand gestossen. — Die Frau des Anbauers S. Albers in Branel im Regierungsbezirk Stade stürzte, als sie auf dem

Heuboden nach Eiern suchte, durch die offenstehende Bodenlücke auf die harte Diele und brach das Genick. — Bei Riegersberg sauste ein Automobil in voller Fahrt in eine Gruppe von 40 Bergleuten. Drei wurden schwer verletzt, der Chauffeur machte einen Selbstmordversuch. — Bademeister Schmidt in Reslau tom bei dem Verfuße, einen achtjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens zu retten, samt dem Knaben in der Ober um. — Der Stad. med. Ernst Schulz in Merlin erkrankt am Dienstag im Seebad infolge Stensens eines von ihm benutzten Segebootes. — Das Schurgenrad in Freiburg i. B. verurteilte den 37 Jahre alten Walter Gerber aus Badenweiler, der die 77jährige Rentnerin Selzer ermordete, zu lebenslänglichem Zuchthaus. In B i s h o f s e i n in Baden wurde die Schloßherrin Etzold beim Einfangen eines Schwärms von Wespen so gequält, daß sie eine halbe Stunde stunde stunde starb. — In Nippels Hotel in A l t e n a u schlug der Blitz ein und tötete den Gutsbesitzer Sombner. Der Koffillan Buntsteller wurde getötet und der Gutsbesitzer betäubt. — Der verlorene Fabrikant Gustaf Geipel vermachte der hiesigen Stadt M i t t e l 4 8 0 0 0 Mark, außerdem mehrere Häuser und ausgedehnte Wäldungen. — Als der Getreide für Schwetland, M. Kinnon Wood, Mittwoch vormittag aus seiner Wohnung in London trat, griffen ihn zwei Frauenrechtlerinnen an und peinigten ihn. Die Frauen sind verhaftet worden. — Ein Luftschiff wurde bei Laurien in Südbahland von 40 Männern überfallen. Vier Reisende wurden getötet, ein Eingeborener vermißt. — Dienstag morgen haben sich bei den Truppenkassen in A n a c h 85 Fälle von Sonnenstich ereignet. Acht Soldaten wurden ins Lazarett gebracht, doch besteht bei keinem von ihnen Lebensgefahr.

Vermischtes.

Geburten im Dämmer Schlaf. Die furchtbaren Schmerzen, die die Frauen bei der Geburt ihrer Kinder auszuhalten haben, sind nicht eine physiologische Notwendigkeit. Den Beweis für diese Behauptung hat Professor Bernhard König in Freiburg im Breisgau geliefert. Er hat in einem Zeitraum von zehn Jahren in der Frauenklinik der Freiburger Universität 5000 Frauen im Dämmer Schlaf entbunden, und vier Fünftel dieser Entbindungen sind schmerzlos verlaufen. In der „Neuen Generation“ (Herausgegeben von Dr. Helene Stücker) berichtet Mary Sumner-Boyd über diese hervorragende Erfindung, die für Frauen eine unläßliche Erleichterung, die Vinderung großer Schmerzen bedeutet. Die Geburtszange wird fast vollständig überflüssig und, was außerordentlich wichtig ist, die Erholung der Frau von der Geburt geht bedeutend rascher vor sich. Durch Einspritzungen mit einem Medikament, dem Scopolamin, werden die gebärenden Frauen in einen leichten Schlaf versetzt, in dem sie den Schmerz nicht empfinden, obwohl die Muskelanstrengungen, die Wehen, mit voller Kraft anbauen. Natürlich erfordert die Geburt im Dämmer Schlaf die konzentrierteste Aufmerksamkeit des Arztes. Es müssen mehrere Einspritzungen gegeben werden, und die Dosis darf weder zu groß sein, da sie die Bewußtlosigkeit und Aussetzung der Wehen zur Folge haben kann, noch darf sie zu gering bemessen werden, da sie ihren Zweck, die Unempfindlichkeit gegen den Schmerz, nicht erreicht. Von Zeit zu Zeit vorgenommene Gedächtnisprüfungen bei der Patientin sind die einzige Möglichkeit, die Wirkungen des Mittels festzustellen. Bisher sind Entbindungen im Dämmer Schlaf nur in der Freiburger Klinik vorgenommen worden. Bewährt sich die Methode — und die Erfahrungen berechtigten wohl zu dieser Erwartung — so wäre es zu wünschen, daß sie an allen Frauenkliniken eingeführt würde, so daß alle Frauen die Möglichkeit hätten, der Wohlthat der schmerzlosen Entbindung teilhaftig zu werden.

Veranstaltungen-Kalender.

- Freitag, den 17. Juli. Rüstingen-Wilhelmshaven. Internationaler Guttemplerorden Loge Cap der guten Hoffnung. Abends 8 Uhr im „Graß Zeppelin“, Wüllerstraße. Sonnabend, den 18. Juli. Brate. Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei S. Eilers. Schiffsahrts-Nachrichten. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Vom 13. Juli. Postd. Altair, von Ostafien, geht Manila an. Postd. Anhalt, von Australien, gestern Soerabaja an. Postd. Belgien, von dem La Plata, gestern ab Sibabon. Postd. Bön, von Venezuela, heute auf der Weiter an. Postd. Nedar, nach Galveston, gestern Baltimore an. Postd. Prinz Ludwig, von Ostafien, gestern ab Sibabon. Postd. Rheinland, von Australien, gestern ab Melbourne. Postd. Seydlitz, nach Australien, gestern ab Fremantle. Postd. Sierra Cordoba, nach dem La Plata, gestern ab Coruma. Postd. Thüringen, nach Australien, gestern Dover passiert.

Obdwaasser.

Freitag, 17. Juli: vormittags 7.25, nachmittags 7.50

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers.

Grid of advertisements for various businesses including 'Emden Licht-Spiele', 'Oidenburger Edersten R. Dellas', 'Sander Brot-Fabrik', 'Varel Aug. F. v. Essen', 'Wolthuser Brotfabrik', 'H. N. Arendt', 'Sanderbusch', 'D. Becker', 'Johs. Heeper', 'H. Minrichs', 'Kaufhaus Weiss', 'Thams & Garts', 'H. Schickler', 'A. Bader', 'H. H. Blum', 'Fr. Grubmann', 'S. Herzberg', 'W. Wäschner'.

Abzahlungsgeschäft
H. Theilen Möbel, Betten
Hollmannstr. 20.

Aithandlung
Baumann Kleider, Möbel, Lumpen,
Knochen etc. Tel. 598.
Einigungsstr. 39.

Bäcker- und Konditoreien
E. Högl Kronprinzenstr. 17 - Tel. 113
Brotfabrik - Feinbäckerei
Schmackhafte Waren.
Billige Preise.

C. Schmidt
Bäckwaren, Spez. Thüring.
Brot, Beste, reibste Bäckerei.
Peterstraße 54

J. Abels
Wilhelmshavenstr. 21
Thüringer Brotbäckerei.

B. Ahrens, Grenzstraße 40
Küstringen,
Heinr. Ohnen, Bismarckstr. 4.

J. Rummel, Eisenbahnstr. 12
Bandagen u. Gummiwaren

Friedr. Kuhlmann
22 Bismarckstr. 22
Spezialhaus für Krankpflege
und Optik
Liefert statt Krankenbetten.

Barbiere und Frisöre
Schillerstr. 16
Herz- u. Damenfr.
Peterstr. 44, Herr. u. Damen-Frisör
Job. Karasch u. Damen-Frisör

Beleuchtungs-Gegenstände
Anton Blarisch, Küstringer
Börsenstr. 29, Tel. N. 288
Lager aller elektr. Artikel
für Stark- und Schwachstrom

Julius Harms
Licht- u. Kraftanlagen, Elektro-
Beleucht. Wilh. Marktstr. 16.

A. Schultze
Mitscherlichstr. 16, Tel. 966,
Installation - Fahräder

Beerdigungs-Inst. Sargmagazine
Anton Egerichs
Mitscherlichstr. 16
Übernahme ganzer Beerdigungen.

Bernh. Ohnen
Ulmenstraße 30
Übernahme ganzer Beerdigungen.

Wilh. Wehn
Kaiserstr. 114
Beerdigungen, Überführung,
Geschäfts-Einrichtungen

Butter, Käse, Sahne
Reinkes
Dampfmolkerei
empfehlen verschiedene Sorten
Käse, sowie ff. Tafelbutter
Vollmilch, fr. Buttermilch u. Sahne.

Brauereien
Bavaria - Bräu
Bestellungen erbeten:
Cavaria-Brauerei, Hamb.-Alt.
Niedrige Wilhelmshaven
Telephon 65

Ernst Jockusch
Kronenstr. 1, Fernspr. 1022
Niedrige Bier
Brauerei
"Felsenkeller"
Hortold.

G. Endelmann Nachf.
Wilhelmshaven
Vertret. d. St. Pauli-Brauerei,
Bremen, Franziskaner-Loisbräu,
München, Mineralwasser- u. Motorb.

Buch-, Kunst- u. Papierhandlung, Lesezirkel
Bill. u. beste Unterhalt.-Lekt.
Biet. d. Journal-Leserzirkel von
Carl Lobse Nachf., Wilhelmsh.
Roonstr. 106, Tel. 416, Abonn.
wenig 25 Pf. aufw. Prosp. grat.

Albert Maas
Gökerstr. 34, W. 501
Papier, Schreib- u. Lederwaren,
Buchbinderei, Buchdruckerei

Chocolade, Cacao etc.
Bremer Chocolade-Fabrik
Hachez & Co.
Cacao, Chocolade, Confitur.

Eilboten
Eilboten-Institut, "Expres"
Inhaber: Franz Sandfruchs
Geschäfts- u. Briefträger, Wilhelms-
havenstr. 11. Telephon 991

Drogen u. Photoartikel
Richard Lehmann
Bismarckstr. 16, Ecke Müllerstr.
Ältestes Geschäft d. Branche
am Platze.

Färberei und chem. Waschanstalt
Edelweiß
Dampfwaschanstalt
Inh.: L. Wüngerode
Genossenschaftstr. 109, T. 281
Hauswäsche
Spez.: Feine Herrenwäsche

Reinlich u. schlichte Bedienung.
R. Winter
Peterstr. 59

Fleisch- und Wurstwaren
Siems Kraft-Fleisch
muß jede sparsame Hausfrau kaufen
J. G. Siems
Hoflieferant
Apert, Oldenburg
In allen einschlägigen
Geschäften zu haben.

Wilh. Ahrens
Bismarckstraße 17
ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Karl Franke
Thür. Schlachterei u. Wurst-
Fabrik. - Bismarckstraße 53.

E. Langer
Wilhelmshaven, Neustr. 10.

Simon Vohs Nachf.
Schlachterei u. Wurstfabrik
Ulmenstraße 3.

John Storm
Einigungsstraße 2
ff. Fleisch- u. Wurstwaren zu
billigen Tagespreisen.
Fettwarenhaus, Concordia
Mitscherlichstraße 2
Roonstr. 172
Vehrmann Bek. gute Quelle.

M. Heidenreich
Werft 8, T. 7
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
M. Vötsch
Wilhelmshavenstr.
Straße 36.

Kolonialwar.
Hermann Oesterheld
Whaven, Bismarckstr. 96
Ferrystr. 12
Eigene Kühle, Gefrieranlagen
Eisfabrik - Kolonialwaren,
Delikatessen, Wild, Geflügel
und Wein

Dampf-Kaffee-Schnell-Röster
Herm. Enke
Lilienburgstr. 6, Tel. 745
Kolonialwaren, Drogen,
Farben, Verbandsstoffe,
Cigarren, Cigaretten u. Tabake

Diedrich Jürgens
Rüstr., Ulmenstr. 1
Kolonial- und Fettwaren

Th. Arnold Nachf.
Neuvestrasse 19.

Theodor Franzen
Wilhelmshaven, Neustr. 9
Billigste Bezugsquelle.

D. H. Jürgens Nachf.
Einigungsstr. 29

Ant. Seetzen
Rüstringen II, Gökerstr. 33
Spez. Fleisch u. Aufschnitt.

W. Sorgenfrei
ff. Kolonialwaren, Delikatessen
am Bismarckplatz.

Wilhelm Wulf
Margarethen- u. Friederiken-
straßen-Ecke.

K. Pratzke
Kolonialw., Farben
u. Lackwaren, Neustr. 32

E. Hülsen
Kolonialw., Neustr. 133.

P. Meyer
Roonstraße 15.

H. Meynen
W. Bismarckstr.
Bruno Mitscherlich greden.

R. Peters
Gerichtsstr. 11

Anna Spiegler
Roonstraße 37
ff. Bezugsquelle.

Th. Stüding
Einigungsstr. 6
5 % Rabatt.

J. D. Wulf
Alte Str. 2. Kolonial-
waren, Kartoffel-

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung
empfohlen

Cigarren und Tabakhandlung
C. J. Arnoldt G. m. H.
Spezialitäten:
Admirals-Cigarre
Schweres Geschütz.
Fr. Brandt, Wilhelmshaven,
Bismarckstr. 35, am Park-Eingang.
Th. Fischer, Cigarren, Tabake
E. Müllerstr. 10, Gökerstr.
A. Kühn, Gökerstraße 4.
Fr. Kl. Kramer, Gerichtsstr. 17
Spez. Cig. Cigarren, Tabake
H. Peters, E. Müllerstr. 10, Gökerstr.
Ed. Pohl, Cig. Spez. Gutes engros
zu detail. Peterstr. 24.
Emma Werner, Nordstr. 2.
Wolfs Cigarren u. Cigaretten,
- Kopperh. Str. 4. -

Fahrräder u. Nähmaschinen.
C. Schmidt, Rüstringen I, Ecke
Opel, Gökerstr. u. Herku-
Fahräder. Billige Preise.
Rep.-Werkstatt m. Motorbetr.
D. Freymuth, Bremerstr. 8, Bed-
Art u. Rep.-Werkst.
Peter Hölken, Gökerstr. 15,
konkurrenzlos billige Preise.
F. Kaufmann, Zedlitzstr. 3
Gehr. Fahr., Näh-, Masch. Billige

Glasschilder
Kehrhoff, Börsenstr. 81.
Likörfabriken
Weinhandlungen
C. J. Arnoldt G. m. H.
Älteste Likörfabrik und
Weinhandlung
am Platze
S. H. Meyer
Bismarckstr. 103, Fernspr. 315
Weinhandlung Likörfabrik
Spezialausschank
Lieferung frei Haus.
Hans Meyer
Wilhelmshavenstr. 78.
Rüstr. I. künstl. Spirituosens
engros - detail.

Margarine
Fordern Sie nur:
Sanella
Mandelmilch-
Pflanzenbutter-
Margarine
90 Pfg. das Pfund.

Möbelmagaz.
W. Budden
Kaiserstraße 7
Spez. selbstangefert. Möbel.
Gust. Schnittker
Wallstraße 29.
Möbel und Dekoration.

Obst, Gemüse Südrüchte.
Lorenz Evers
Wilhelmshaven
Viktoriastraße 15. Tel. 623.
Obst, Südrüchte,
H. Warnken
Peterstr. 68.

Heinr. Moulin, Kaiserstr. 120

Photograph.
Carl Bastian
G. m. b. H.
Marktstraße 29/B.C.

Putz- u. Modewaren
Elise Esmeier
12 Marktstraße 12
Filiale Sande, Ecuozur
Größe Auswahl
Reelle Bedienung.

Schirmfabrik
Luise Bilsnach
marktstraße 6
Solide Preise Große Auswahl

Schuhwaren
Job. Frerichs
Gökerstraße 41. - Billigste
Bezugsquelle sämtl. Schuhw.

L. Niemann
Zedlitzstraße 6
Billigste Bezugsquelle.

H. Wellmann, Roonstr. 31
Billig. Preise. Prim. Qualität.
Konstruktionswerkstoffe.
Fischer Reparaturwerkstatt,
Markts. 31, Marienstr. 9
Billigste Reparatur-
H. Meinen, Mitscherlicher Str. 5.

Spezial-Optik
Carl Gleich
Knorrstraße 1a
Optik und Feinmechanik.

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Zur Trauring - Ecke
Wilh. Stettin
Bismarckstr. 80k. Bismarckpl.
Größtes Lager in Uhren,
Gold- und Silberwaren.

Wilh. Ramien
Goldschmied und Graveur.
Koppl. d. ig. Westl. Marktstr. 42
Roonstr. 43
Walther Clauß Rep.-Werkst.

Jever
B. J. Hajen
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Spezialität: Trauringe
G. Reese
Manufaktur- und Schuhwaren
Heidmühlstr. 10

J. M. Valk Söhne Nachf.
Konfekt., Manufaktur, Weiß-
u. Schuhwaren Burgstr. 35

J. Schwedland
Schuhwaren,
Fahräder und
Reparaturwerkstatt
A. Freytag empf. zu photogr.
Aufnahmen mit Art. N. Markt
H. Pekol Schuhhaus
Schlachtereistr.

Leer
L. Gerdes, Mühlentstr. 21
Herz-, Büsch-, Knab-Anz.
einzelne Jacksets, Hosen u.
Westen, Wäsche, Schlipse,
Hüte, Mützen, Hosenstrick,
Unterzeug, schirm u. Socken
smtl. Arb.-Sachen, Berufskleid.
Orig. M. Mosberg, Bielefeld,
Schule 11 Damm, Herr. Kinder
solide Ware, billige Preise
stets große Auswahl.

Löwen-Brauerei
Inh. E. Roth
Telephon 232.

Schortens-Heidmühle
E. Hübeler
Manufaktur, Konfektion, Aus-
stattergeschäft, Herren- und
Damen-garderoben nach Maß.
Schuhwaren.
E. W. Hayen
Eisenwaren, Haus- u. Kichen-
geräte, Fahräder, Ofen
und Herde
A. Jochens Bäckerei

Zettel
Rhd. Meynen jr.
Kolonial-, Kurz- u.
Einigungsstr. 22
Fr. Reinders
Kolonial-, Eisenwaren,
Haus- und Küchengeräte
R. Harms
Müllerei.
J. F. Koch
Manufaktur
Anstauer.

Zwischenbahn
Justus Fischer
Manufaktur, Konfekt., Kolonial-
und Gemischte Waren
Spezialität:
Berufsbekleidung für Arbeiter,
Handwerker in größter
Auswahl.
Ausführungen nach Maß.
G. Bruns
Fabriklager von
Herren-, Knaben-
und Arbeitsgarderoben.
Ecke Haaren- u. Müntzerstr.

Fr. Bruns jr.
Horren- u. Knaben-Konf., Ma-
nufaktur-, Kolonial- u. Kurzw.

Detlef Frahm
Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte. Prima Werk-
zeuge unter voller Garantie.

Oldenburg
Deutsches Pilsener
das
gehaltvollste Bier
Oldenburg's
Brauerei Ehlers.
A. Wüchner, Oldenburg, L. Gr.
M. Behr, Altem-
straße 33
Billigste Bezugsquelle
Klub- u. Balkont.
Lindenhof
Roonstr. 87.

Neustadt-Gödens
H. Wehlau
Manufaktur- und Kurzwaren
Kolonial-, Geschloßkart.

Rüstersiel (Himmelreich)
J. L. Haake
Rüstersiel, Geschäftehaus
für Manufaktur, Kolonial-
Eisen- u. Kurzw., Fahr. etc.

Rüstersiel Hof
Jeden Sonntag Landrädchen
Angen. Familienanfecht.
B. Bulthoff Manufaktur- und
Kolonialwaren.
Gerh. Reiners Bäckerei und
Conditor.
F. Vollbracht Schmalz, Repara-
tur-Werkstatt

Oldenburg
H. Munderloch
Langestraße 73
Fahräder, Nähmaschinen, u.
bekannt billige Zubehörtelle gut.

Schuhlager
Rob. Lindner Nachf.
Langestraße 88.
Billigste Bezugsquelle für
solide Schuhwaren

Ernst Benken
Roonstraße 48
Weiß-, Weiß- u. Kurzwaren
Bismarckische Strickerei.

Georg Meyer
Achterstraße 27
Uhren, Goldwaren und Optik

Johann Hinrichs
Fahräder und Reparaturen
Norderstraße 118.

G. Horn
Achterstraße 4249
Spezialgeschäft f. Damenputz

Herm. Noting
Donnerschwee 11
Schuhwaren u. Rep.-Werkst.

J. W. Luchemeyer
Nadorsterstraße 78
Manufaktur u. Arbeitgarder.

Joh. Mehrens
Samenhandlung
Künstliche Düngemittel
Gärtnerische Bedarfartikel

Molkerei Aug. Schmidt
Donnerschwee 24
Eisenstr. 3 Mittel. Damm 124

Molkerei D. H. Rudebusch
Johannesstr. u. 5. Achterstr. 43
Gastr. 84, Nelkenstr. 1
Ehnerstr. 82, Nadorsterstr. 114
Gasthof zum

Moorriemer-Haus
Inh. Emil Stolle, Langestr. 7
Friedr. Rosenboom
Möbellager, Eigene Tischlerei
und Polster-Werkstatt

Carl Schäfers
Langestr. 17
Galanterie-
Lederwaren, bill. Besugn.
f. Klub- u. Vereinsgeschenke.

E. Willers Nachf.
Nadorsterstr. 6
Eisenwar., Haus-Küchenger.

Richard Zierrath
Haarenstr. 11
Manufaktur, Betten u. Wäsche
„Zur Linde“
Gustav Krüdeberg, Ofener
Chaussee, Kl. S. Balkont.

H. Bodenstab
Heiligegeiststr. 6
Optisch-chemisch. Institut
Friedr. Gieseler, Pfr. Boazstr.
A. Bernalt, seh. 54, Nadorstr. 74

Jdo. Grosse
Achterstr. 1
ff. Schweizerzeug

H. Hartenstein
Haarenstr. 23
Fahr. Reparatur.

A. Jähden
Zischerei u. Möbellag.

K. E. Pophanken
A. Pfordernmarkt
H. Rieckels, Pfordernmarkt 2
Fahr-Ordn. Best. Werkstatt
Pfr. Swoboda Julius Mosseplatz 5

Cigarren u. Cigaretten
Friedr. Krüger
Cigarren, Cigaretten, Tabake
gew. Betten 1854
Oldenburg
Süßer Damm 2. Markt 7
Nadorsterstraße 2, Staa 16-17
Haarenstr. 33
Oldenburg
Bismarckstr. 14

Clemens Hitzegradel Comp.
Pitterstr. Oldenburg, Niblenstr.

Delma
Fahr-
Räder
AN NICH Pflanz VERFABRIK